



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

341 (10.12.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306192)

SDAP
Verbindung mit dem
Mannheim
17 Uhr
Rosenkranz
Theater
VHW

Scheibenbohrer,
Max Baillrasch,
Hilke
Fritz, Erit
Schwartz, Vera
Walter, Georg Fab
Witt, Triefel
Der Singchor
Wera Donalies

Ste
Doris Durand
sicherer Lei
ter Abenteur
u. Kulturfilm
Lichtspiele
ges-Kino
11.12.1941

uffziger
Hilde Hilde
ander, Paul
erschauer
schl. Freitag
10, 13 Uhr
zugelassen!

RIA
STR. 13

barben?
nnin!
GG'S
RZE
man
n sein:

WÜRZE
ig ist!

muß
lrat
aben!

braucht es
vielleicht
so nötig!

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 33421
Erscheinungsweise: 7x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 341

Mannheim, 10. Dezember 1942

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpfg. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpfg. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpfg.

Unterhaus gegen Darlan aufgeboten

Geheimsitzung über den englisch-amerikanischen Streit

Arger über den Raub Dakars

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 9. Dezember.

Am Donnerstag steht Churchill eine durch- aus nicht angenehme Aufgabe bevor. Er muß in einer Geheimsitzung des Unter- hauses über die „politische Entwicklung in Nordafrika“, also über den englisch-amerikanischen Interessen-Gegensatz, sprechen. Man attackiert Admiral Darlan von Tag zu Tag in London immer schärfer. Gaullisten und Anhänger Darlans halten Rundfunkreden gegeneinander, als wenn es einen Schiefkrieg zwischen diesen beiden französischen Gruppen gäbe. Im Unter- und Oberhaus Englands, in der Presse und in der Diplomatie wird diese Kanonade gegen Darlan fortgesetzt. Nie fällt das Wort „Amerika“, aber alle die vorwurfsvollen Worte über Darlan, die nun an die Adresse Churchills gerichtet sind, dürften nichts anderes als eine bestellte Opposition sein, die nicht Churchill, sondern Roose- velt gilt. Englands Diplomatie versucht durch diese bestellte Opposition, bei der außer Engländern und Gaullisten auch die Sowjets mitwirken, den Amerikanern die Beute ihres Überfalls auf Nordafrika nach- träglich streitig zu machen.

Wie unangenehm die Entwicklung des Brie- ten ist, sieht man aus manchen allerdings zum Teil unfreiwillig naiv wirkenden Bemerkun- gen englischer Zeitungen. „News Chronicle“ meint, zu spät beklage man, daß man dem USA-General Eisenhower bei der Invasion Nordafrikas keinen politischen Berater aus dem englischen Außenamt beigegeben habe; Der Londoner Vertreter von „Socialdemokra- ten“ spricht sehr offen die wahre englische Meinung aus, wenn er Darlan das „den Alli- ierten vom nordamerikanischen Imperialis- mus ins Nest gelegt Kuckucksei“ bezeichnet. Der Labourabgeordnete Bevin meinte im Unter- haus, „einige ärgerliche Zwischenfälle in Nordafrika“ hätten sich vermeiden lassen, wenn ein oberster Kriegsrat der Anglo-Amerikaner bestanden und eingehende Beratungen über alle Einzelheiten der Krieg- führung stattgefunden hätten. Er hat dabei indirekt Roosevelt angegriffen, da ja dieser, wie man aus einer Churchill-Rede weiß, die oberste Leitung über das ganze Nordafrika- Unternehmen hat.

Zwei Tatsachen sind hinzugekommen, die den jetzt kaum noch unterdrückten Ärger der Engländer über das Vorgehen ihres nord- amerikanischen Verbündeten weiter ver- schärfen haben: Einmal die jetzt auch formell erfolgte Einräumung Dakars als nord- amerikanischen Marine- und Luft- stützpunkt, zum zweiten die Verstär- kung des Achsenwiderstandes in Tunesien. Die Engländer haben seit zwei Jahren gehofft, Dakar, das praktisch der ein- zige erstklassige Marinestützpunkt an der afrikanischen Westküste ist, in ihren Besitz nehmen zu können. Nunmehr haben die Nord- amerikaner mit einem sehr gelungenen Trick die Engländer um ihre Hoffnung gebracht. Französisch-Westafrika hat sich formell der Regierung des Admirals Darlan unter- stellt, mit Genehmigung von Roosevelt's Ver- treter, dem General Eisenhower. In Minuten- abstand mit dieser Nachricht erfuhr die Welt über Radio Algier, daß zwischen General Eisenhower und dem Gouverneur von Französisch-Westafrika, General Boisson, ein Abkommen geschlossen ist über die Errichtung eines nordamerikanischen Marine- und Luftstützpunktes in Dakar.

Die erste Stellungnahme der Sowjetunion im Konflikt de Gaulle — Darlan für den Fa- voriten der Briten hat den abtrünnigen, in Algier residierenden neuen „Staatschef“ Darlan dazu veranlaßt, Moskau zur Aufnahme normaler diplomatischer Beziehun- gen mit seiner „Regierung“ einzuladen. Zu- nächst ließ Darlan in Moskau wissen, daß er gern eine diplomatische Mission an die So- wjetunion entsenden würde und daß er eben- so gerne eine Bolschewisten-Abordnung in Algier begrüßt hätte. Stalin scheint sich die- sem offenen Angebot gegenüber vorläufig noch abwartend verhalten zu haben. Ein arabischer Nahost-Sender vertrat am Mitt- woch die Auffassung, daß es Moskaus Ver- dienst sein werde, wenn am Ende weder Dar- lan noch de Gaulle, sondern ein Dritter siegreich aus dem täglich immer erbitterter werdenden Kampf um die Macht in der so- genannten „freien französischen Bewegung“ hervorgehen werde. Es gibt bereits Stimmen, die glauben, daß London und Washington sich auf Catroux einigen und de Gaulle und Darlan, die ihnen lange genug dienlich waren, entlassen werden.

Die Nordamerikaner sind so stolz über den Erfolg, den sie auf Kosten der Franzosen und Engländer erzielt haben, daß Marineminister Franklin Knox voll Begeisterung auf einer Pressekonferenz die vorangegangene nord- amerikanische Agitation Lügen gestraft hat. Man könne jetzt zugeben, daß die Gerüchte

falsch gewesen seien, wonach sich die Ach- senmächte früher des Hafens Dakar als Stützpunkt bedient hätten. Mit dieser Be- hauptung hätte die nordamerikanische Re- gierung seit Monaten gearbeitet, um den Überfall auf Afrika agitatorisch vorzubere- ten. Zynisch erklärte jetzt Knox vor den Pressevertretern, daß die USA durch das Ab- kommen mit Boisson in die Lage versetzt würden, die beträchtliche strategische Be- deutung von Dakar für sich nutzbar zu ma- chen. Daran, daß ihnen Dakar entgangen ist, können die Engländer jetzt nichts mehr ändern.

Das ist Churchill um so peinlicher, als alle Londoner Zeitungen notgedrungen stärker

noch als vor einer Woche das englische Volk mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß auch Biserta und Tunis jedenfalls nicht so schnell, als man vorher verkündet hatte, der Achse entrissen werden können. Theoretisch hatten die Engländer Tunesien bereits vor vier Wochen so gut wie in der Tasche. Nunmehr muß die „Evening News“ ihren Lesern auseinandersetzen, daß der Kampf in Tunesien noch einen sehr lan- gen Einsatz der Anglo-Amerikaner erfor- dern dürfte. „Solange die Achse uns in Nord- afrika aufhalten kann, kommt unser ganzer strategischer Mittelmeerplan ins Wanken und die Bombenoffensive gegen Italien muß bis auf weiteres aufgeschoben werden.“

Die Löcher im feindlichen Afrika-Nachschub

Zu wenig Truppenreserven / 20 Geleitzüge umfassen schon die Verluste

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

F. B. Berlin, 9. Dezember.

Die neueste Versenkungsangabe weist darauf hin, daß der nordamerikanische und englische Nachschub für Nordafrika gegenwärtig das erfolgreiche Hauptziel unserer U-Boote darstellt. Besonders empfind- lich dürfte die Versenkung eines großen Truppentransporters die nötige Reservemil- itär der Eisenhwerschen Armee in Nord- afrika treffen, ganz abgesehen davon, daß aus- gebildete Soldaten schließlich doch schwerer zu ersetzen sind, als totes Kriegsmaterial. In Nordafrika sind bei der Torpedierung von USA-Truppentransportern seit der nord- amerikanischen Landung dort rund 15 000 USA-Soldaten ums Leben gekom- men, ohne die 3000 Mann, die auf der jetzt torpedierten „Ceramic“ befördert und er- trunken sind.

Der Kampf um den Nachschub für das nordafrikanische Abenteuer, der gegen- wärtig von beiden Seiten her erbittert im Gang ist, hat jedenfalls mit dieser Versen- kung von wiederum 108 000 BRT eine neue für uns stiegrelche Schlacht zu verzeichnen. Das um so mehr, als das Wetter auf dem Mittel- und Nordatlantik natürlich im De- zember nicht besser geworden und die ge- nerische Abwehr stark ausgebaut worden ist. So sind jetzt z. B. an der marokkanischen Küste Flugstützpunkte eingerichtet worden, von denen aus USA-Flugzeuge die Küstengewässer bis weit in den Atlantik hin- ein abpatrouillieren: Diese systematische Luft- beobachtung muß begrifflicherweise die Tä- tigkeit unserer U-Boote stark in Rechnung stellen, denn der größte Feind des U-Boots bleibt das Flugzeug, von dem aus bekannt- lich ein Stück weit unter die Wasserober- fläche gesehen werden kann.

Kein Wunder, daß die warnenden Alarm- rufe über den tödlichen Ernst der U-Boot- gefahr aus dem Munde feindlicher Politiker und Militärs allmählich zu einer Dauer- erscheinung werden. „Daily Mail“ geht da- von aus und rechnet ihren Lesern vor, daß allein im Westatlantik in diesem Jahr bisher 548 Schiffe versenkt worden seien, das seien, da ein Geleitzug zwanzig bis dreißig Schiffe umfasse, rund zwanzig Geleitzüge, und das alles nur in einem einzigen Jagd- gebiet der deutschen U-Boote. Deutschland

baue immer noch mehr U-Boote, als England davon zu versenken vermöge.

Hinzu kommt in den letzten Tagen ein alarmierender Anstieg von Schiffsversen- kungen im Kanal von Mozambique, zwischen Afrika und Madagaskar, durch den die wichtige Nachschublinie vom Kap nach Ägypten geht. Und in Südamerika ist die neueste Sensation das Auftauchen großer feindlicher, angeblich japanischer U- Boote in der Nähe der Falklandinseln.

Die Auswirkung der Verlagerungsabsichten zeigt sich bereits in dem Versuch, die britischen Arbeitskräfte viel stärker auszu- schöpfen als bisher. Dem Unterhaus liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, in dem eine Ververlegung des Eintrittsalters ins Heer auf achtzehn Jahre gefordert wird. Da- durch soll auch ermöglicht werden, ältere Kräfte wieder aus dem Heer zu entlassen und der Industrie zur Verfügung zu stellen.

Wertvollstes Kriegsmaterial

Berlin, 9. Dez. (HB-Funk.)

Zu den neuen Erfolgen der deutschen Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Außer der Vernichtung des 200 m langen britischen Fahrgastschiffes „Ceramic“, das im Frieden in den Dienst zwischen England und Australien-Neuseeland eingereiht war, und mindestens 3000 USA-Soldaten an Bord hatte, wurden drei weitere Schiffe mit wert- vollem Kriegsmaterial für die Front in Al- gerien aus demselben Geleitzug herausge- schossen. Unter diesen Schiffen befand sich der 3157 BRT große Frachter „Wallsend“, der mit einer Ladung Flugzeuge und Flug- zeugteilen nach Freetown in der britischen Kolonie „Sierra Leon“ unterwegs war, der Dampfer „Stanley“, 5126 BRT, der unter anderem eine Dynamitladung an Bord hatte. Dieses Schiff sank nach einem Torpedotreffer unter starken Explosionen innerhalb von wenigen Minuten. Der Dampfer „Besholt“, 4977 BRT, der eine Ladefähigkeit von 7725 BRT hatte, wurde auf der Fahrt von Lobito in Portugiesisch-Angola nach Trinidad ver- senkt. Das Schiff hatte eine Ladung von Zinn, Kupferkies und Palmöl an Bord. Unter den im Nordatlantik versenkten feindlichen Schiffen befand sich ein 8000 BRT großer Tanker.

Schulter an Schulter auf dem Siegesweg

Ministerpräsident Tojo vor deutschen und italienischen Pressevertretern

Tokio, 9. Dezember. (HB-Funk.)

Unerschütterliche Siegeszuversicht und der Wille zu dauernder enger Zusammenarbeit unter den Achsenmächten waren die Haupt- züge der Erklärungen, die Ministerpräsident Tojo am Mittwoch im Rahmen eines Pres- se-Interviews mit deutschen und italienischen Korrespondenten anlässlich des ersten Jahrestages des deutsch-japanisch-italienischen Abkommens vom 11. Dezember 1941 machte.

„Wir führen einen heiligen Krieg“, führte Tojo aus, „dessen Ziel nicht die Gewinnung von Rohstoffen ist, sondern die Sicherstellung eines dauernden Friedens. Wir streben eine neue Ordnung auf moralischer und ästheti- scher Grundlage an, die allen Völkern den ihnen gebührenden Raum gewährt. Japan, Deutschland und Italien sind durch diese Idee aufs engste miteinander verbunden. Jede der drei Nationen ist sich der ersten Verantwortung bewußt, bei der historischen Aufgabe, der Weltgeschichte eine neue Wen- dung zu geben, mitwirken zu können. In die- sen Tagen, wo wir in das zweite Jahr des Großbritannien-Krieges eintreten, möchte ich meiner Hochachtung und Bewunderung über die glänzenden Waffenerfolge und großen Beiträge der Völker Deutschland und Italien bei der Erringung des Endsieges Ausdruck

geben, und für ihre Zusammenarbeit mit Japan herzlichst danken. Ich hoffe, daß diese Zusammenarbeit auf geisti- gem und materiellem Gebiet noch länger währen wird, und gelobe erneut, Schulter an Schulter mit unseren Bundesgenossen auch weiterhin eng zusammenzuarbeiten auf dem Wege zum gemeinsamen Ziel.

Vollstes Vertrauen sprach auch aus Tojos Äußerungen zur wirtschaftlichen Lage im weiteren Verlauf des Interviews. „Der Roh- stoffreichtum, der uns als Ergebnis der Kriegserfolge zufiel, wird schon heute weit- steigend in der japanischen Kriegsindus- trie eingesetzt. Die Erfolge der Aufbauar- beit in den Südgebiet hat die Oliverson- gung Japans in diesem Kriege auf jeden Fall sichergestellt. Ich habe es immer als Eh- renpflicht betrachtet, daß ein Teil der Roh- stoffe auch einen Beitrag zur Kriegs- führung Deutschlands und Ita- liens leistet.“

„Über unsere strategischen Pläne für die Zukunft kann ich mich selbstverständlich nicht äußern“, schloß Tojo. „Sie dürfen aber gewiß sein, daß sich sie sich unserem un- erschütterlichen Grundsatz unterordnen: Japan wird kämpfen, bis der Endsieg gewon- nen ist.“

Zweifamilienhaus Kanada

Lissabon, Anfang Dezember.

Kaum war die Nachricht von dem gemei- nen allen Grundsätzen des Völkerrechts hohn- sprechenden Überfall der Amerikaner und Engländer auf die nordafrikanischen Besit- zungen ihres wehrlosen ehemaligen Verbün- deten Frankreich in die Welt gedrungen, da hielt es der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King für angebracht und notwendig, seinen Landsleuten, soweit sie französischer Abstammung sind, einige be- ruhigende Worte zu sagen. Er borgte sich zu diesem Zweck vom Weißen Hause in Wa- shington die schon leicht abgespielte Gram- mophonplatte - Fabrikmarke „Die Stimme seines Herrn“ - aus, die Präsident Roosevelt bereits bei dem englischen Angriff auf Ma- dagaskar besprochen und seitdem sorg- fältig aufbewahrt hatte, um sie jetzt und bei etwaigen künftigen „Heldenfahrten“ gegen schwach oder gar nicht verteidigte Kolonien Frankreichs und vielleicht auch anderer Län- der, die den unbegrenzten Appetit des Yan- kee-Imperialismus noch reizen werden, erneut erschallen zu lassen: Selbstlose Aktion der anglo-amerikanischen Weltbeglückter zur Be- freiung Frankreichs und Wiederherstellung seiner alten Größe!

Um sich die Beweggründe, die den kana- dischen Ministerpräsidenten zur Abgabe sei- ner Erklärung veranlaßten, klarzumachen, muß man sich vor Augen halten, daß von den elf Millionen Einwohnern Kanadas - nebenbei bemerkt eines Gebiets von der un- gefährten Größe Europas - rund ein Drittel Nachkommen der ursprünglichen französi- schen Siedler der Kolonie „Neufrankreich“ sind, die dem Mutterlande von den Briten in dem Kriege 1759-1763 entrissen wurde. Heute noch sind verschiedene Bezirke Kanadas überwiegend von Franzosen bevölkert, vor allem die Umgebung der alten Hauptstadt Quebec, in der über 80 v. H. der Einwohner französischen Blutes sind.

Über das Verhältnis der Franzosen und der Engländer, die etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, gibt ein Amerikaner - die Vereinigten Staaten interessieren sich ja gegenwärtig für den kanadischen Teil des britischen „Erbes“ besonders stark - in der Oktoberausgabe der Zeitschrift „American Mercury“ eine aufschlußreiche Schilderung. Anknüpfend an die im April dieses Jahres vorgenommene Abstimmung, durch die die kanadische Regierung versuchte, sich von ihrem Versprechen, die allgemeine Dienstpflicht nicht auf die nach Über- see entsandten Truppen anzuwenden, entbin- den zu lassen, stellt der Verfasser, William Henry Chamberlain, fest, in der Frage der Kriegführung sei die kanadische Bevölkerung in zwei gegnerische Lager geteilt. Es handele sich dabei um die gleichen Gegen- sätze, die schon im ersten Weltkrieg zu Un- ruhen und Blutvergießen, zur Massenflucht vor der Wehrpflicht und zu ernstesten Bestre- bungen, die französische Provinz Quebec von dem Rest des Landes abzu- trennen, geführt hätten.

An sich ergab die Abstimmung fast eine Zweidrittelmehrheit für den Regierungsan- trag. Der Haken dabei war jedoch, daß sich 1 600 000 Franzosen mit derselben Entschie- denheit gegen die Vorlage aussprachen, mit der sie von 2 900 000 Engländern bejaht wurde. In Französisch-Kanada, in den Ab- stimmungsbereichen des St.-Lorenz-Stroms, wandte sich die Bevölkerung geschlossen da- gegen, daß die Regierung zwangsweise aus- gehobene Soldaten zur Unterstützung der Amerikaner und Briten auf überseeische Kriegsschauplätze entsende. Die Franzosen begründeten ihre ablehnende Stellungnahme damit, Kanada müsse seit dem Eintritt Japans in den Krieg mehr noch als zuvor auf die eigene Verteidigung bedacht sein, und wiesen dabei warnend auf das Bei- spiel Australiens hin, das, während es seine ausgebildeten Truppen allenthalben für die Briten verbluten lasse, nunmehr sich selbst von der Gefahr einer japanischen In- vasion bedroht sehe. Ein Abgeordneter der französischen Kanadier, der Montrealer Rechtsanwalt Raymond, entwickelte in einer Rede vor dem Parlament sogar den Stand- punkt, seine Rassegefährten hätten sich zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Un- terstützung der Kriegführung nur unter der Be- dingung bereitgefunden, daß keine Zwangs- aushebung der nach Übersee gehenden kana- dischen Soldaten statfinde; es liege also eine Art Vertrag zwischen den Kanada- Franzosen und der Regierung vor, der nur mit Zustimmung der ersteren aufgehoben werden könne.

Die ablehnende Haltung der Kanada-Fran- zosen gegenüber dem Kriege, so schreibt Chamberlain in diesem Zusammenhang, werde durch ihr seit Jahrhunderten eingewurzelt- es Mißtrauen und ihre Abneigung gegen ihre Mitbürger britischer Abstammung bedingt, eine Antipathie, die von den Engländern rest- los erwidert werde. Der kanadische Franzose sei der Auffassung, daß sein Land nur infolge der Verbindung mit England in den Krieg hineingezogen worden sei, und niemand könne ihn davon überzeugen, daß er seine engere Heimat, Quebec, Beauce oder Terrebonne, verteidige, wenn er in der libyschen Sand-

wüste oder an der sowjetrussischen Front sterbe.

Diese unüberbrückbare Kluft zwischen den Kanadiern französischer und britischer Abstammung erklärt sich aus drei Gründen: Rasse, Religion und Sprache. Es gibt keinen kanadischen „Schmelztiegel“... Engländer und Franzosen werden in Kanada in getrennten Schulen erzogen...

Mit Rücksicht auf diese englandfeindliche Stimmung der französischen Kanadier hat es die Regierung trotz der von ihr erzielten Abstimmungsmeinung nicht wagen können, die allgemeine Dienstpflicht für die zur Verwendung außerhalb der Landesgrenzen bestimmten Soldaten einzuführen...

Daß diese von dem Amerikaner in vor-sichtig-hypothetischer Form geäußerten Besorgnisse durchaus begründet sind und sich sogar jetzt schon der Widerstand der Kanada-Franzosen gegen die offenkundigen Tendenzen ihrer Regierung, in der Kriegshilfe für die Angloamerikaner bis an die Grenze des Möglichen zu gehen, zu regen beginnt...

Chamberlain berichtet, „französisch-sprechende Extremisten“ - unter dieser Bezeichnung hat man wohl die national denkenden Führer der kanadischen Franzosen vom Schlage der Verhafteten zu verstehen...

Vorläufig allerdings ist es noch nicht so weit. Die Beschwichtigungsversuche des Herrn Mackenzie King deuten darauf hin, daß die niederträchtige Vergewaltigung des französischen Kolonialbesitzes durch die Angloamerikaner nicht gerade dazu angetan ist, die Kanada-Franzosen, die durch ihre lebendige, auf die besten Kräfte der bürgerlich-bäuerlichen Kultur des 18. Jahrhunderts gestützte Tradition sich weitaus stärker mit dem heutigen, die nationale Wiedergeburt ihrer Rasse anstrebenden Frankreich Pétains als mit dem des demo-liberalen Regimes der Vorkriegszeit verbunden fühlen dürften...

Rich. Gerlach.

Attentat auf Truppentransport

Rom, 9. Dez. (HB-Funk)

An der Strecke Algier-Oran entgleiste am 7. Dezember morgens, wie „Stefani“ aus Tanger meldet, ein langer Truppentransportzug. Die Lokomotive war auf eine Mine gelaufen, die von Unbekannten gelegt worden war. Fast alle Wagen stürzten um. Die Strecke wurde schwer beschädigt. Das Unglück verursachte 62 Tote und mehr als 200 Verletzte.

Vie von den militärischen Besatzungsbehörden eingeleitete Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Bottal bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch in Gegenwart von Reichsminister Rust den italienischen Minister für nationale Erziehung, Giuseppe Bottai, zu einer freundschaftlichen Aussprache.

Keine Urlaubsreisen in der Weihnachtszeit!

Ein Aufruf des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Berlin, 9. Dez. (HB-Funk)

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichstatthalter Sauckel, erläßt folgenden Aufruf:

Die wichtigen Aufgaben, die die Deutsche Reichsbahn im Kriege zu erfüllen hat, gestatten ihr, insbesondere in verkehrsreichen Zeiten, keine wesentliche Lockerung der bestehenden Verkehrseinschränkungen. Die Versorgung der Wehrmacht mit kriegswichtigen Gütern aller Art und die Beförderung unserer Soldaten müssen der Erfüllung aller übrigen Wünsche vorgehen. Aus diesen Gründen kann in diesem Jahr zur Weihnachtszeit nur ein sehr beschränkter Urlaubsverkehr durchgeführt werden. Es wird daher von jedem verlangt, daß er in der Zeit vom 15. Dezember 1942 bis 4. Januar 1943 alle vermeintlichen Reisen zurückstellt. Urlaubsreisen und Familienheimfahrten müssen in Zeiten durchgeführt werden, in denen auf der Reichsbahn ein normaler Umlaufverkehr abgewickelt werden kann und in denen die Verkehrsmittel nicht so stark belastet sind wie gerade an den Festtagen.

An alle Betriebsführer ergeht daher der Ruf, in ihren Betrieben Urlaub und fällige Familienheimfahrten so zu legen, daß die Reisen nicht gerade in der Weihnachtszeit angetreten oder beendet werden müssen. Soweit die Deutsche Reichsbahn für Arbeiter und Angestellte, die außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt werden, Sonderzüge für eine Urlaubs- oder Familienheimfahrt während der Weihnachtszeit stellen kann, steht der Gewährung des Urlaubs oder Familienheimfahrt nichts entgegen. Es wird jedoch erwartet, daß die Gefolgschaftsmitglieder dann auch tatsächlich die Sonderzüge benutzen. An alle übrigen deutschen Volksgenossen ergeht der Ruf:

Unterläßt nach Möglichkeit alle Reisen in der Zeit vom 15. Dezember 1942 bis 4. Januar 1943!

Tonnagenot zwingt zu Produktionsverlagerungen

Weite Auswirkungen der U-Boot-Erfolge / Lytteltons Abmachung in USA

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

f. b. Berlin, 9. Dezember

Die Tonnagenot hat nicht nur die aktuelle militärische Entwicklung in Nordafrika bereits sichtlich beeinflusst, sie zwingt nunmehr auch England und die USA, ernstlich über eine Produktionsverlagerung zu beraten. Der britische Produktionsminister Lyttelton ist am Samstag mit seinem großen Stab von Fachkräften nach mehrmonatiger Betriebsamkeit in USA nach London zurückgekehrt. Seine Aufgabe war, die beiden Kriegsindustrien besser aufeinander abzustimmen. Was Lyttelton zu berichten wußte, brannte ihm offenbar so sehr auf der Seele, daß er damit gleich Churchills Wochenende in Yorkshires störte. Inzwischen ist darüber herausgesickert, daß das Hauptproblem sich durch die U-Boote zu der Notwendigkeit verdichtet habe, nicht die beiden Rüstungswirtschaften sich gegenseitig, sondern die Produktion beider Mächte dem schwindenden Schiffsraum anzupassen. Roosevelt hat dieser Tage erklärt, es sei eigentlich nutzlos, Panzerkampfwagen fertigzubauen, wenn der Schiffsraum für solche raumfressenden Güter fehle. Die Unterredungen Lytteltons in Washington haben offenbar auch andere Waffengattungen in diese lichtvolle Erkenntnis einbezogen, so daß nunmehr der stets gut unterrichtete Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladet“ berichten kann, die USA wollten sich künftig auf die Lieferung von Rohstoffen und Halbfabrikaten beschränken, um Tonnage zu sparen.

Das bedeutet also, daß der bisher durchgeführte Versuch einer Aufteilung der Rüstungsproduktion zwischen England und den USA im wesentlichen gescheitert ist. Zwar konnten die USA ihre Rüstungszahlen in gewissem Umfang steigern, aber England hat die ihm zugesagten Waffen nicht erhalten können, weil der Handelschiffsraum fehlt oder die Schiffe versenkt worden sind. Es erhebt sich nun die Frage, ob England bei seinem akuten Mangel an Hilfskräften seine Produktion entsprechend ausweiten kann, um das USA-Halbzug fertigfabrizieren. Lytteltons Besprechungen scheinen sich sogar auch schon mit der Möglichkeit befaßt zu haben, daß künftig keine vollausgerüsteten USA-Truppen mehr transportiert werden sollen, eben, um die hohe Durchschnittszahl an BRT herabzudrücken, die bisher Beförderung und Nachschub jedes USA-Soldaten nach Übersee gekostet hat. Und nach dieser Aufstellung des militärischen Sachbearbeiters der „New York Times“ sind gegenwärtig einige hunderttausend amerikanische Soldaten an mehr als fünfzig Punkten der Welt stationiert, und zwar von Irland und England an über Indien und die mittelamerikanischen Staaten bis zu Neufundland und Labrador.

108 000 BRT wurden im Atlantik vernichtet

Der deutsche Gegenangriff in der Mitte der Ostfront schreitet kraftvoll fort

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Neue Versuche der Sowjets, die deutschen Stellungen im Ostkaukasus und im Wolga-Dongebiet zu durchbrechen, scheiterten auch gestern unter hohen feindlichen Verlusten. Feindliche Massenangriffe von Infanterie- und Panzerkräften führten zwischen Wolga und Don zu sehr harten, für unsere Truppen erfolgreichen Kämpfen. Gefangene und Beute wurden eingebracht, 54 Panzerkampfwagen vernichtet. Im großen Donbogen warfen deutsche Panzergranadiere im Gegenangriff den Feind aus seinen Stellungen und schossen 46 Sowjetpanzer ohne eigene Panzerverluste ab. Deutsche, italienische und ungarische Luftstreitkräfte bekämpften an der Donfront feindliche Aufmarschbewegungen und Truppenunterkünfte.

Im mittleren Frontabschnitt schreitet der deutsche Gegenangriff kraftvoll fort, während die großangelegten feindlichen Operationen an Schlagkraft verloren haben. Bei dieser Operation wurden im Zusammenwirken mit Kampf- und Sturzkampffliegern zahlreiche Ortschaften genommen, feindliche Stellungen aufgerollt und der Gegner von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind hier 16 Flugzeuge. Südlich des Himensees führt der Feind nur schwächere Angriffe. Panzerbereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer zerschlagen. An der gesamten afrikanischen Front war gestern nur örtliche Kampfaktivität zu verzeichnen. Ein großes britisches Frachtschiff wurde nordwestlich Bengasi durch Bombentreffer schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen vier britische Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermisst. Bei Störangriffen einzelner britischer Bomber gegen Nordwestdeutschland und bei nächtlichen Einfällen in das deutsche Küstengebiet wurden fünf, über Westfrankreich und vor der Südküste Englands zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte deutsche Unterseeboote im Nord- und Mittelatlantik in unablässigem Kampf gegen die feindliche Schifffahrt wieder 15 Schiffe mit 108 000 BRT. Zwei weitere Schiffe sowie ein Zerstörer des Begleitdienstes wurden torpediert. Bei diesen Operationen wurde der feindliche Nachschub für Nordafrika besonders schwer getroffen. Unter den versenkten Schiffen befand sich das britische Frachtschiff „Ceramic“ von 18 713 BRT, das als Truppentransporter nach Nordafrika bestimmt war. Das Schiff ging nach Torpedotreffer sofort unter, so daß bei dem herrschenden Sturm und schwerem Seegang mit hohen Menschenverlusten zu rechnen ist. Aus dem selben Begleitzug verlor der Feind drei weitere mit Kriegsgerät beladene Schiffe.

Britischer Druck auf Argentinien

Auseinandersetzung um die Eisenbahnen / Tariferhöhung verlangt

Madrid, 9. Dez. (Eig. Dienst.)

Nach Berichten des Korrespondenten der Zeitung „Ya“ aus Buenos Aires ist die Auseinandersetzung zwischen den britischen Aktionären der argentinischen Eisenbahnen und dem argentinischen Staat auf der ganzen Linie im Gange. Die City hat 250 Millionen Pfund Sterling in den sechs Hauptstrecken des Landes investiert. Sie erhält dafür in diesem Jahr nicht nur keine Zinsen, sondern sieht sich weiteren schweren Einbußen gegenüber, weil die Bilanz der Eisenbahngesellschaften mit einem Defizit von 13 Millionen Pfund abschließt, abgesehen von den Währungsverlusten der letzten zehn Jahre in Höhe von 20 Millionen Pfund. Die britischen Kapitalisten drohten Argentinien mit der Zerrüttung seiner wirtschaftlichen und sozialen Struktur, wenn die Bahntarife nicht unverzüglich um 20 v. H. erhöht würden und bei der Transferierung der Guthaben ein vollständig ungerechtfertigter Vorzugskurs von 13/16 Peso je Pfund eingeführt werde. Die Regierung von Argentinien dagegen steht auf dem Standpunkt, daß England selbst einen großen Teil der Schuld an der Verschlechterung des Handels- und Eisenbahnverkehrs habe, weil es trotz fester und oft wiederholter Versprechungen seine Anlagen in Argentinien auf ein Minimum reduziert und keine Schritte unternommen hat, um einen Ausgleich dafür in die Wege zu leiten.

Dr. Ley bei den Ruhrbergleuten

Gelsenkirchen, 9. Dez. (HB-Funk)

Am Mittwoch, dem zehnten Jahrestag seiner Ernennung zum Reichsorganisationsleiter, sprach Dr. Ley zu den Bergleuten einer großen Zechenanlage des Ruhrgebietes. Es sei nicht richtig, erklärte Dr. Ley, daß wir bereits auf dem Höhepunkt unserer Leistungsfähigkeit in der Kriegswirtschaft angelangt seien oder diese gar überschritten hätten, wie der Gegner behauptet. Wir verfügten in Deutschland immer noch über bedeutende Leistungsreserven auf allen Gebieten der Rüstungswirtschaft. Ein Beweis dafür sei der Ruhrbergbau, der in den vergangenen Monaten seine Kohlenförderung erneut wesentlich gesteigert habe. Der Bergmann erfüllt seit Jahren vorbildlich seine Pflicht. Dr. Ley forderte, daß die Technik im Bergbau noch mehr als bisher nutzbar gemacht werde, insbesondere bei der Arbeit unter Tage. Es müsse auch alles geschehen, so erklärte Dr. Ley, um die Schaffenskraft und Gesundheit des Bergmannes so lange wie möglich zu erhalten.

Wolkenbrüche im Kaukasus

Berlin, 9. Dez. (HB-Funk)

Im Westkaukasus führten die deutschen und verbündeten Truppen trotz der wieder einsetzenden starken Regenfälle ihre erfolgreichen Vorstöße fort. Die mehrtägigen Wolkenbrüche haben in den Tälern das Hochwasser erneut anschwellen lassen. Diese Wasserfluten verlangten von unseren Soldaten besondere große Anstrengungen. Seit Tagen, ja seit Wochen haben sie keinen trockenen Faden mehr am Leibe. Die Wettermäntel, Zeitbahnen und Uniformen sind von dem ständigen Regen völlig durchnäßt. Selbst die Unterstände, die so gebaut sind, daß das Wasser nicht in sie hineinlaufen kann, triefen vor Nässe. Das Hochwasser und die völlig unbrauchbar gewordenen Straßen machten zudem den Nachschub sehr schwierig. Kaum können noch Fahrzeuge und Pferde die Moräste und überschwemmten Täler passieren. Dringende Nachschubgüter kommen mit Transportflugzeugen und werden von den provisorischen Landeplätzen in langen Trägerkolonnen nach vorn gebracht. Dennoch fehlt es bisweilen am Notwendigsten. Unter diesen ungewöhnlichen Verhältnissen errang auch ein Jäger-Regiment, dessen Kommandeur soeben mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, im Raum nordwestlich Tsapae einen großen Abwehrerfolg, und nahm dem zurückgehenden Feind unter der persönlichen Führung seines erheblich verwundeten Kommandeurs 23 Maschinengewehre, zahlreiche Granatwerfer und sonstige Waffen ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Dez. (HB-Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaika-Front wurden Artilleriestellungen und feindliche Truppenkonzentrationen wirkungsvoll mit Feuer belegt. Deutsche Jäger zerstörten im Luftkampf vier Flugzeuge.

In Tunis verhinderte das schlechte Wetter Operationen zu Lande und in der Luft. Feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen heftigen Angriff auf Turin. Sie verursachten beträchtliche Schäden, vor allem an Gebäuden im Stadtzentrum, darunter an der Universität und einem Krankenhaus. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Ein Flugzeug, das vom Feuer der Verteidigung getroffen wurde, zerbrach am Boden auf dem Corso Vinzaglio im Inneren der Stadt. Die sieben Mann der Besatzung fanden den Tod.

Wieder über die Schweiz nach Turin

Bern, 9. Dez. (HB-Funk)

Amlich wird mitgeteilt:

In der Nacht zum 9. Dezember 1942 wurde der schweizerische Luftraum neuerdings durch fremde Flieger verletzt. Der Einflug erfolgte von 20.14 Uhr bis 20.57 Uhr in südöstlicher und südwestlicher Richtung. Eine zweite Verletzung des Luftraumes erfolgte in nordwestlicher Richtung von 21.43 Uhr bis 22.13 Uhr. Fliegeralarm wurde in der West- und in der Zentralschweiz sowie in Tessin und Graubünden gegeben.

In Kürze

Ritterkreuz für gefallenen Staffelführer. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kusatz, Staffelführer einer Aufklärungsstaffel, der beim Einsatz vor dem Feinde geblieben ist; ferner an Leutnant d. R. Karl-Friedrich Wittholz, Zugführer in einem Panzerregiment.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Salzmann. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Maximilian Salzmann in Graz aus Anlaß der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Augenheilkunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Wichtigkeit der Ausbildung. Auf einer Tagung der Gaubeauftragten der deutschen Heimatschulen in Weimar betonte der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichstatthalter Sauckel, daß die persönliche Leistungsbereitigung jedes deutschen Menschen eine Grundbedingung des deutschen Sieges sei. Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust müsse auch den fremdvölkischen Arbeitern in Leistung und Haltung ein unbedingtes Vorbild geben. Darum komme der junge Deutsche um die eigene Konsequenz des Lernens nicht herum.

Für die Gesundheit unserer Soldaten. Die beratenden Ärzte, die überall an den Fronten, in den besetzten Gebieten und auch in der Heimat zur Unterstützung der Truppenärzte eingesetzt worden sind, kamen zu einer Tagung in der Militärärztlichen Akademie in Berlin zusammen, auf der die Vorbeugung und Gesunderhaltung der Soldaten ebenso besprochen wurde wie die Behandlung der Schäden, die zu vermeiden nun einmal nicht in Menschenmacht steht.

Kartoffelversorgung reichlich. Auf einer Arbeitstagung der Landesbauernführer gab Staatssekretär Becke bekannt, daß infolge der guten Anlieferung der Landwirtschaft in den Monaten August bis November dieses Jahres allein auf dem Schienenwege viereinhalbmal soviel Kartoffeln in die Städte transportiert worden seien, wie in den gleichen Monaten des Jahres 1938.

Spiritus- und Tabakmonopol im Osten. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan eine Verordnung über die Monopole in den besetzten Ostgebieten erlassen. In jedem Reichskommissariat wird eine „Generaldirektion der Monopole“ errichtet, die dem Reichskommissar untersteht. Gleichzeitig ist in den besetzten Ostgebieten ein Spiritus- und ein Tabakmonopol errichtet worden.

„Selbstmordstrecken“. Ein aus Nordamerika zurückgekehrter Diplomat eines europäischen Staates berichtet, daß unter den Matrosen aller amerikanischen Nationen die Bucht von New York als „Schiffsalgen“ berüchtigt ist und eine Reise nach New York ganz allgemein als „Himmelfahrtskommando“ und die nach New York führenden Schifffahrtsrouten als „Selbstmordstrecken“ bezeichnet werden.

Südgebiete von den Japanern umgetauft. Nach einer offiziellen Verlautbarung sind die von den Japanern besetzten Südgebiete wie folgt umbenannt worden: Das frühere Britisch-Borneo in Kita, Nord-Borneo, Holländisch-Borneo in Minami, Süd-Borneo und Malaya in Malai, Batavia führt von jetzt ab den Namen Dyakarta.

Groß

Donnerstag

Neulich

Frau Henni... ten Locken... schentrupp... stelle an der... hat ein paar... muß sich aus... nur halbgefüll... leichtheit zustr... Sie hat na... kurz zu mache... gestanden un... Kontingen... Reihe kam... ste Gemüts... die weihnoc... Wenn man... so dann im... so hat man a... zweifeln.

In ihre lei... ein Wort, vie... sagt. Ein blo... Arm in der... Eisernen Kreuz... Stalingrad... den gewendet... Erinnerung üb... Die Frau, d... weil ihr ein E... Sie sieht den... ihn hindurch... Schlachtfeldes... auf das Kom... aber bedeutet... tete vielleicht... Mißbilligkeit... mat gegen da... spannung alle... Stumm löst... und geht über...

Das hat Man

Unter Erich... tag im Nibelun... Musikbühne a... wie dieses hat... Es handelt sic... rettenabend... glanzvollen An... schließt, sonde... dergrund rück... fehlen? - Kart... stellen zu hab...

Erst ke

Ziviler Reis

Durch Bild... schen Tagesze... Reichsbahn da... Weihnachtsfest... kehr den Vor... hat. Es ist nich... süge für den... den Fahrpl... Plätze sind in... machurlauber... spruch drauf... Kreise ihrer F... Besuchreisen... einer schönen... müssen im Kr... in kommende... werden.

Zur Steuer...

werden in ger... karten ausgeg... Anspruch auf... Platz. Die Rei... kann, auf w... welche Tage u... löst werden m... Wer aber n... die Eisenbahn... sagt, zu Hause... dann Reisen!

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

werden. Zur Steuer... werden in ger... karten ausgeg... Anspruch auf... Platz. Die Rei... kann, auf w... welche Tage u... löst werden m... Wer aber n... die Eisenbahn... sagt, zu Hause... dann Reisen!

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

In jedem w... für den Fall... schutzraumge... lich, daß bei... Luftangriffen... diesem Gepäck... gerade braucht... der hineinzu... Luftschutzraum... Überbleibsel... im Ernstfall be... und Laufen na... stand. Immer v... Mahnung erhob... schutzraumgep... In der „Siren... menhang einig... menstellung de... Gepäck gehöre... allgemeingültig... für. Was der ei... ist zu untersch... regel, daß in d... gehört, was au... im Luftschutz... Decken, Kissen... flasche mit wa... Bücher und Z... und Kinderspie... Personalpapiere... gegenstände, ... karten und so... leicht, aber sch... Praxis hat abet... schutzraumgep... im Schutzraum... ein Totalschade... das Luftschutz... ersten Zeit na... dingt gebrauch... Wäsche und ein...

Groß-Mannheim

Donnerstag, den 10. Dezember 1942

Neulich in Stalingrad...

Frau Hennig ist außer sich. Mit gestäubten Locken stößt sie in den kleinen Menschentrupp, der an der Straßenbahnhaltestelle an der Friedrichsbrücke wartet. Sie hat ein paar Bekannte darin entdeckt, sie muß sich aussprechen, ehe sie mit der leider nur halbgefüllten Einkaufstasche ihrer Hauslichkeit zutreibt.

Sie hat nach Fisch angestanden. Um es kurz zu machen: sie hat eine längere Zeit angestanden und nichts bekommen, weil das Kontingent erschöpft war, ehe sie an die Reihe kam. Nichts tröstet sie - nicht daß sie Gemüse bei ihrem Händler bekam, nicht die wehnsüchtlich anmutenden Lebkuchen. Wenn man auf Marinaden gespitzt hat und sie dann im Beutel der anderen sehen muß, so hat man alle Ursache, am Leben zu verzweifeln.

In ihre leidenschaftliche Ansprache fällt ein Wort, vielleicht ganz absichtslos hingeworfen. Ein blonder Soldat sprach es aus, den Arm in der weißen Binde, das Band des Eisernen Kreuzes im Knopfloch: „Neulich in Stalingrad...“ Er steht zu einem Kameraden gewendet, er will mehr sprechen, die Erinnerung überwältigt ihn, er schweigt.

Die Frau, die mit dem Leben fertig war, weil ihr ein Einkauf mißlang, schweigt auch. Sie sieht den Soldaten an, sie sieht durch ihn hindurch das unendliche Grauen eines Schlachtfeldes. Auch hier war zu warten, auf das Kommando des Einsatzes. Einsatz aber bedeutete vielleicht Wunden, bedeutete vielleicht den Tod. Was war die kleine Mithelligkeit im Wirtschaftsbetrieb der Heimat gegen das, was an der Front mit Anspannung aller Nerven getragen wurde? Stumm löst sich die Frau aus dem Kreis und geht über die Brücke...

Das hat Mannheim noch nicht erlebt

Unter Erich Kraus Regie ist am Samstag im Nibelungenaal die gesamte heimische Musikbühne aufgezogen. Ein WHW-Konzert wie dieses hat Mannheim noch nicht erlebt. Es handelt sich um einen Opern- und Operettenabend, der sich nicht in wenigen glanzvollen Arien und Bravourstücken erschöpft, sondern das Ensemble in den Vordergrund rückt. Welcher Mannheimer möchte fehlen? - Karten sind in allen Vorverkaufsstellen zu haben.

Erst kommen die Soldaten!

Ziviler Reiseverkehr muß unterbleiben!

Durch Bildanzeigen in sämtlichen deutschen Tageszeitungen weist die Deutsche Reichsbahn darauf hin, daß zum diesjährigen Weihnachtsfest der Wehrmachturlauberverkehr den Vorrang vor allen zivilen Reisen hat. Es ist nicht möglich, die Zahl der Reisenden für den Festverkehr zu erhöhen. Die in den fahrplanmäßigen Zügen vorhandenen Plätze sind in erster Linie für die Wehrmachturlauber bestimmt, die einen Anspruch darauf haben, das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familie zu verbringen. Private Besuchsreisen, wie sie in früheren Jahren zu einer schönen Gewohnheit geworden waren, müssen im Kriege unterbleiben. Sie können in kommenden Friedenszeiten nachgeholt werden.

Zur Steuerung des Weihnachtsverkehrs werden in geringer Zahl wieder Zulassungskarten ausgegeben. Sie gewähren weder einen Anspruch auf Beförderung noch auf einen Platz. Die Reichsbahndirektionen geben bekannt, auf welchen Bahnhöfen und für welche Tage und Züge Zulassungskarten gelöst werden müssen.

Wer aber nicht aus zwingenden Gründen die Eisenbahn benutzen muß, bleibe, wie gesagt, zu Hause nach der Parole: Erst Siegen, dann Reisen!

Der Tornister für die Heimatfront

Was in das Luftschutzraumgepäck gehört

In jedem wohlgeordneten Haushalt steht für den Fall des Fliegeralarms das Luftschutzraumgepäck bereit. Es ist verständlich, daß bei längeren Pausen zwischen zwei Luftangriffen das eine oder andere Stück aus diesem Gepäck genommen wird, weil man es gerade braucht, und daß man vergißt, es wieder hineinzulegen. So stellt manchmal das Luftschutzraumgepäck nur noch ein trauriges Überbleibsel ehemaliger Sorgfalt dar, und im Ernstfall beginnt erst ein nervöses Suchen und Laufen nach diesem oder jenem Gegenstand. Immer wieder muß deshalb die ernste Mahnung erhoben werden: Haltet euer Luftschutzraumgepäck klar!

In der „Sirene“ wurden in diesem Zusammenhang einige Ratschläge für die Zusammenstellung der Dinge gegeben, die in das Gepäck gehören. Allerdings gibt es keine allgemeingültige und verbindliche Form dafür. Was der einzelne hat und was er braucht, ist zu unterschiedlich. Früher galt die Festregel, daß in das Luftschutzraumgepäck alles gehört, was auch einen längeren Aufenthalt im Luftschutzkeller erträglich macht: Warme Decken, Kissen, Mundvorrat, eine Thermosflasche mit warmem Getränk, Handarbeiten, Bücher und Zeitungen, Unterhaltungsstücke und Kinderspielzeug, ferner die wichtigsten Personalpapiere und das Bargeld, Schmuckgegenstände, Lebensmittelkarten, Kleiderkarten und sonstige Dinge, die an Gewicht leicht, aber schwer zu ersetzen sind. Die Praxis hat aber gezeigt, daß ein solches Luftschutzraumgepäck zwar für den Aufenthalt im Schutzraum ausreicht, nicht aber, wenn ein Totalschaden entsteht. Deshalb gehört in das Luftschutzgepäck auch das, was in der ersten Zeit nach einem Totalschaden unbedingt gebraucht wird. Jeder muß z. B. warme Wäsche und ein Paar Strümpfe zum wechseln

Unsere Gartenarbeiten zu Winteranfang

Kein Land darf ungegraben in den Winter gehen

Bei offenem Wetter müssen noch ausstehende Grabarbeiten jetzt nachgeholt werden. Die in ausgeräumten Mistbeeten oder in Erdmieten untergebrachten Gemüsearten werden bei mildem Wetter gelüftet, aber bei Frost gut verschlossen. Es ist auch stets darauf zu achten, daß faulende Gemüseteile sofort entfernt werden. Weiter muß Sorge getragen werden, daß sich in den Erdmieten keine Nässe ansammelt. Spinat und Feldsalat werden bei trockenem Kahlfrost mit Laub oder Reisig zugedeckt. Der Komposthaufen wird unter Zusatz von Kalk umgesetzt. Infolge Verknappung des Wirtschaftsdüngers ist die Ansammlung von Kompost besonders wichtig. Schon im Laufe eines Jahres kann man verwertbaren Kompost erhalten, wenn man alle acht Wochen die Abfälle des Gartens mit bereits vorwesenden Kompostmengen und mit Kalk durchschichtet, die Masse durchfeuchtet und mit Erde abdeckt. Bei gefrorenem Boden kann man Kalk, Thomasmehl und Kalisalze aufs Land bringen, ebenso kann man es mit fertigem Kompost überfahren. - Gesammelte Samenvorräte werden gereinigt und trocken aufbewahrt.

Jetzt ist es notwendig, die alljährliche Entrümpelung im Obstgarten durchzuführen. Alle abgestorbenen Bäume und Sträucher werden entfernt, gesunde ausgelichtet und gesäubert.

Hierbei werden Raupennester und Fruchtmumien entfernt und verbrannt. Das Auslichten wird so ausgeführt, daß Licht, Luft und Sonne in die Krone gelangen kann. Bei Johannis- und Stachelbeeren wird alles alte Holz entfernt und nur die jungen ein- bis dreijährigen Triebe belassen. Bei Johannisbeerräuchern ist ein Verstreichen der Schnittstellen mit Baumwachs anzuraten, um den Glasflügler fernzuhalten.

Obstbaumwunden müssen sachgemäß behandelt werden. Um Obstbäume in Grasgärten werden Baumscheiben gegraben. Junge Bäume müssen gegen Kaninchen- und Hasenfraß geschützt werden. Die Leimringe werden nachgesehen und notfalls neu bestrichen. Edelreiser können von gesunden und tragfähigen Bäumen geschnitten und an geschützter Stelle im Sand eingeschlagen werden. Die Düngung der Bäume und Beerensträucher wird bei Vorhandensein von Düngemitteln durchgeführt. Für beabsichtigte Frühjahrspflanzungen werden die Baumgruben schon jetzt ausgehoben. Die Winterspritzung wird vorbereitet, man führt sie jedoch am vorteilhaftesten erst im Februar durch.

Nistkästen für Meisen aufhängen. Die winterliche Vogelfütterung wird so vorbereitet, daß mit derselben bei Eintritt von stärkerem Frost begonnen werden kann.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Bezugscheinpflicht für Paprika

Für Paprika ist vom 19. Oktober d. J. an wieder die Bezugscheinpflicht eingeführt worden. Die Kleinverleiher dürfen daher ihre Vorräte nur gegen Bezugscheine von Werkleihen und dergleichen oder gegen Berechtigungsscheine für Hausschlachtungen abgeben. Verteiler, die den Artikel ohne Bezugschein liefern, erhalten, abgesehen davon, daß sie sich strafbar machen, außerdem keine neuen Lieferungen, da sie selbst nur gegen Auslieferung der empfangenen Bezug- und Berechtigungsscheine Paprika erhalten.

Gebt jetzt die Weihnachtspakete zur Post!

Wer es versäumt, seine Weihnachtspakete und -küchen noch in der zweiten Dezemberwoche zur Post einzuliefern, kann nicht damit rechnen, daß die Sendungen rechtzeitig zum Weihnachtsfest beim Empfänger eintreffen. Halbtar verpackt! Genaue Anschrift! Doppel der Aufschrift gehört in jede Sendung!

Schneebeseitigung, Streupflicht. Auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten über Schneebeseitigung, Freihaltung der Hydranten von Schnee und Eis und Streupflicht bei Glätte ist im heutigen Anzeigenteil besonders hingewiesen.

Besuchszeiten im Theresienkrankenhaus. Die Besuchszeiten sind im Interesse der ärztlichen Krankenversorgung nunmehr wie folgt festgelegt worden: Dienstag, Donnerstag und Sonntag von 14 bis 16 Uhr. Die genaue Einhaltung der Zeiten ist erforderlich.

Vom Planetarium. Die Vorträge der Reihe „Geheimnisse des Lebens“, die am Donnerstag und Freitag dieser Woche stattfinden sollten, werden auf den 17. und 18. Dezember verlegt. Die Vorträge der zweiten Donnerstagsreihe und der Sonntagreihe werden Anfang Januar wieder aufgenommen.

Zwölfte Planwanderung des Pfälzerwald-Vereins. Die Wanderung am Sonntag, 13. Dezember, führt vom Bahnhof Ludwigshafen aus nach Neustadt, durch die Weingebiete zur Talmühle und wieder zurück.

Vortrag im NSBDT-VDE. Der nächste Vortragabend im NS-Bund Deutscher Techniker in der Aula (A 4) bringt am 10. Dezember einen Vortrag von Oberingenieur E. Salfeld über „Der Veloxdampfzerzeuger“.

Führerinnenlaufbahn im RAD. Mädel, die sich für die Laufbahn der Führerin im Reichsarbeitsdienst interessieren, erhalten Auskunft bei folgenden Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes: Hauptmeldeamt XXXI, Mannheim, Karl-

Ludwig-Straße 5, dienstags von 18 bis 20 Uhr, freitags von 14 bis 17 Uhr; Meldeamt 132, Mannheim, Q 7, 17b, mittwochs von 8 bis 11.30 Uhr, donnerstags von 18 bis 20 Uhr.

Wer kann Angaben machen? Am 4. Dezember gegen 16.30 Uhr felen während der Fahrt durch die Tattersall-, Seckenheimer- bis zur Weberstraße aus einem Lieferwagen zwei Säcke mit Bohnenkaffee zu 27 und 35 Kilo auf die Straße. Die Säcke tragen die Aufschrift „Valentin Angewandter Ludwigshafen a. Rh.“. Wer machte Wahrnehmungen? Vor Ankauf wird gewarnt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Mannheim, Fernruf 35 851, Klinik 8182.

Vorsicht vor Ankauf. In der Nacht zum 28. 11. 1942 wurde in einem Ludwigshafener Betrieb eine Schreibmaschine Fabrikat Rheinmetall Nr. 64 066 gestohlen. Es ist anzunehmen, daß die Schreibmaschine zum Kauf angeboten wird. - In der Nacht zum 30. 11. 42 wurde in einem Schuhgeschäft im Stadtteil Friesenheim eingebrochen und eine Anzahl Herren- und Damenschuhe gestohlen. Wo wurden evtl. Schuhe zum Kauf angeboten? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen a. Rh., Wittelsbacherstraße 3.

Türen schließen! In der jetzigen Zeit, in der die Witterung rauher wird und mit der Feuerung, diesem kostbaren Gut möglichst gespart werden muß, hat der Mahnruf „Türen zu!“ volle Berechtigung. Besonders die Kinder sollten immer und immer wieder angehalten werden, jede geöffnete Tür auch wieder zu schließen. Vor allem die Haustüre! Nicht alle Leute machen sich den rechten Begriff von der Durchkühlung eines geheizten Hauses bei windigem und kaltem Wetter infolge Offenstehens der Haustüre. In wenigen Minuten ist die Temperatur im Treppenhaus um einige Grade gesunken. Die Folge davon ist, daß bald darauf auch die Zimmerluft und die Zimmer selbst - und zwar vom Erdgeschoß bis zum obersten Stockwerk - stark abgekühlt werden. Eine bei kaltem, stürmischem Wetter offenstehende Haustüre kostet allen Mietspartei den Hausbesitzer wertvolle Heizmaterial und schafft noch dazu vermehrte Arbeit beim Einheizen. Daher hat die Mahnung „Türen zu!“ für die jetzige Zeit und für die kommenden Monate volle Berechtigung.

Das EK I wurde Uffz. Alfred v. d. Fecht, Waldhof, Hübenstraße 23, verliehen.

Mit dem EK II wurden Obergefr. Rudolf Florus, Mainstraße 31, und Gefr. Heinrich Endlich, D 3, 6, ausgeschieden.

Wir gratulieren. Heute begeht seinen 84. Geburtstag Philipp Wittner, 5 4, 43, 25 Jahre alt wurde Christian Ludwig Weidling, Seckenheim, Hauptstraße 108. Das 86. Weibestfest feiert Frau Magdalena Böll, geb. Kehr, 1 12, 13, Dem 71. Geburtstag beging Werkmeister I. R. Friedrich Glätz, Feudenheim, Andreas-Hofer-Straße 15.

Das Fest der goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Friedrich Glätz und Frau Anna, geb. Kerkhof, Feudenheim, Andreas-Hofer-Str. 15, und das Ehepaar Andreas Kehl und Frau Luise Christine, geb. Burkhardt, Gartenfeldstraße 3, feiern.

Wasserstandsbericht vom 8. Dez. Rhein: Konstanz 294 (-6), Rheinfelden 228 (-7), Breisach 194 (-6), Kehl 222 (-10), Straßburg 222 (-10), Maxau 222 (-10), Mannheim 287 (-11), Kaub 216 (-27), Köln 222 (+24). - Neckar: Mannheim 205 (-10).

Als Rekordnationalspieler entpuppt sich, wie gar nicht anders zu erwarten war, dabei der Berliner Gustav Jaenicke, der an nicht weniger denn 81 der 99 Länderspiele beteiligt war. Bei der Bewertung der nicht gerade sehr erfreulichen Bilanz muß daran gedacht werden, daß Deutschland besonders in den ersten Jahren seiner internationalen Tätigkeit infolge Fehlens von Übungsstätten, Trainern usw. schlecht abgeschnitten hat. Erst seit 1933 ist hier eine Wandlung eingetreten. Die Schaffung vieler Übungsstätten im ganzen Reich wird sich erst Jahre nach dem Kriege richtig auswirken können. Ob das hundertste Eishockeyländerspiel in Preßburg den vierzigsten Sieg bringt, dürfte fraglich sein; die Aufstellung der deutschen Mannschaft macht aus erklärunglichen Gründen starke Schwierigkeiten, und im Augenblick steht noch gar nicht einmal fest, ob die kürzlich genannte Mannschaft in der Zusammensetzung auch wirklich nach Preßburg fahren kann.

Neuer Sportwart für die Leichtathletik

Auf Vorschlag des Reichsfachamtsleiters Dr. Ritter von Holt hat der Reichsportführer Ernst Bauer (Berlin) zum Sportwart für die Leichtathletik berufen. Der neue Sportwart betreute bisher schon die Leichtathletikgebiete Mehrkämpfe und Kampfrichterwesen und löst den dienstlich versetzten Oberst Luyken ab.

Nur ein fleischloser Tag zwischen dem 24. Dezember und dem 2. Januar

In dem Zeitraum vom 24. Dezember bis zum 2. Januar gilt als fleischloser Tag lediglich der 29. Dezember, so daß in den Gaststätten und Berbergsbetrieben auch am 25. Dezember und am 1. Januar fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden dürfen.

Viehzahlung in Mannheim

Unter Hinweis auf die vor kurzem im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters vom 27. November sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Tierhalter, deren Tiere von den städtischen Zählern mit amtlichen Listen bis 10. Dezember dieses Jahres nicht erfaßt worden sind, ihren Tierbestand beim Statistischen Amt in C 2, 1 beziehungsweise bei den Gemeindefunktionären in den Vororten persönlich anmelden müssen. Von anderer Seite vorgenommene Erhebungen haben mit dieser amtlichen Zählung nichts zu tun. Wer die Anmeldung bei den zuständigen Stellen unterläßt, macht sich strafbar.

Todesstrafe für Sittlichkeitsverbrecher

Das Sondergericht Mannheim hat den 32 Jahre alten ledigen Hermann Heid aus Gelsenkirchen unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode verurteilt. Heid war schon in jungen Jahren sittlich völlig verkommen und verwahrloset und hat wegen schwerster Verfehlungen zweimal lange Freiheitsstrafen verbüßen müssen. Nettevings hat er in Mannheim derartige Verbrechen begangen und zur Tarnung seiner Vergangenheit in seltener Dreistigkeit sich zeitweilig in der Uniform eines SA-Standartenführers und eines Politischen Leiters bewegt. Er schreckte auch nicht davor zurück, sich gegenüber seiner Umwelt als Inhaber hoher Ämter und Auszeichnungen der NSDAP auszugeben, während er in Wirklichkeit in den letzten elf Jahren rund 9 Jahre in Untersuchungs- und Freihaft und den Rest zur Begehung von Straftaten verbracht hat. Als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und als Sittlichkeitsverbrecher muß er nunmehr der unerbittlichen Strenge des Gesetzes verfallen.

Neues aus Friedeichsfeld

Bis auf kleinere Kontingente Weiß- und Gelbrüben sowie den Nachtabak, der nunmehr richtige Reife und Farbe zeigt, ist alles glücklich eingebracht. Die Felder, von Krähen bevölkert, liegen kahl bis auf die mit Winterfrucht eingesäten Flächen, die das Grün der jungen Triebe zeigen. Die gesamtbauliche Arbeit ist nun ganz auf Haus und Hof verlegt. Die hiesige Bauernschaft kann ebenfalls für sich in Anspruch nehmen, durch vorbildliche Zusammenarbeit und verstärkten Kräfteinsatz, trotz schwerer Winterschäden zum guten Erfolg der Jahresernte im Rahmen der deutschen Volksernährung beigetragen zu haben. Frau Anna Seel geborene Fred, Neckarhauser Straße 19, feiert ihren siebentzigsten Geburtstag.

Meldungen aus der Heimat

Pirmasens, die Treppenstadt

Die Stadt Pirmasens kann nicht nur den Namen Schuhmetropole mit Recht führen, sondern auch das Beiwort Stadt der Treppen. Wie sich aus einer genauen Zusammenstellung ergibt, weist die Stadt im Straßenbild 102 Treppen mit 1678 Stufen auf, deren längste 163, die kürzeste 25 Tritte zählt. Es gibt darunter Gehsteigtreppe, Treppenplätze und Treppenanlagen, Treppengebäude und Treppen über Felswände. Der hügelige Charakter des Stadtgebietes und sein felsiger Untergrund haben die Vorbildungen für das malerische Auf und Ab in vielen Straßenzügen geschaffen.

Kaiserslautern. Die Ehefrau des Einwohners Ludwig Donauer erwartete am offenen Fenster der Wohnung ihren auf Urlaub heimkehrenden Mann. Als dieser sich seinem Hause näherte, fiel die Frau aus dem Fenster und wurde von dem bestürzt Hinzueilenden sterbend vorgefunden. Der Tod der Bedauernswerten trat bald darauf ein. Die Frau hatte sich vermutlich zu weit vorgebeugt und dadurch das Gleichgewicht verloren.

Sulzenheim. Beim Aufspringen auf seinen Wagen tat der Schweigshausener Landwirt Karl Eschenlauer einen Fehltritt. Er kam zu Fall und stürzte so unglücklich unter die Vorderäder des schwerbeladenen Wagens, daß diese ihm über die Brust gingen.

Saarbrücken. Auf der Landstraße schauten die Pferde des Landwirts Johann Gans vor einem vorbeifahrenden Auto und rasten davon. Gans fiel vom Wagen und wurde schwer verletzt, er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Im 100. Eishockeyländerspiel gegen die Slowakei

Sport in Kürze

Fakalsieger 1940 München ist eingeladen worden, an den Weihnachtstagen in Straßburg und Mülhausen zwei Fußballfreundschaftsspiele austragen.

Der badische NSRL-Gaurechtswart Albert Spanghel ist in Karlsruhe als Fünfzigjähriger gestorben. Er gehörte zuletzt dem VfB Mühlburg an, war aber vorher lange in der Vereinsführung des Freiburger FC tätig und hat sich besonders um das Schiedsrichterwesen verdient gemacht.

Badens Schitertmine 1943 sehen vorläufig nur Kreismeisterschaften am 17. Januar in den nordischen und am 28. Februar in den alpinen Wettbewerben vor. Dabei sollen jeweils mehrere Kreise zusammen veranstalten. Schönwald und Hinterzarten wollen zu Weihnachten und Neujahr ihre üblichen Wettbewerbe ausschreiben. Die badischen Gebietsmeisterschaften der HJ finden vom 22. bis 24. Januar in Neustadt statt.

In Oberhausen wird am Sonntag eine Amateurboxveranstaltung durchgeführt. Herbert Runge trifft hierbei auf den Berliner 44-Mann Tiedtke, und der andere Wuppertaler Nationalboxer erhält den Hamborner Woytasschek zum Gegner.

Theo Aaldering (Essen), der deutsche Schwergewichtsmeister im Gewichtheben, ging in Dortmund an die Hantel und brachte im Olympischen Dreikampf 402,5 kg zur Hochstrecke.

Bei den Brüsseler Radrennen gerieten Weltmeister van Vliet, Scherens und Gerardin die Überlegenheit von Gosselin anerkennend, der den Fliegerkampf gewann. Im Mehrkampf war Kaers erfolgreich, während Debruycker/Dekuysscher Sieger im 50-km-Mannschaftsfahren wurden.

Das malerische Filmbild jenseits der Alpen

Vom Stil des italienischen Films / Historie, Bewegtheit und Abenteuer

Italien gehört mit zu den Ursprungs- ländern des Filmdramas, mag es auch für die Technik des Films nichts beigetragen haben. Fast gleichzeitig mit Gaumont und Pathé fröhlich in Paris, also um die Jahrhundert- wende, wurden die italienischen Firmen Pineschi in Rom, Ambrosio und Pas- quali in Turin gegründet, die bis zum Welt- kriege zusammen mit den französischen Fir- men den Weltmarkt beherrschten.

Bereits damals wird ein ganz eigener Stil der Italiener deutlich, nämlich das Streben nach der großen Geste, nach prunkhafter Aufmachung und nach bewegter Sensation. Während der Ruhm italienischer Schauspiel- kunst just in jenen Jahren auf den zerbrech- lichen Schultern einer zarten Frau ruhte, während Eleonora Duse mit ihrer stillen, innigen Gebärde die naturalistischen Dramen des Norwegers Ibsen zu beispiellosen Triump- phen führte, beginnt im Film für den Ita- liener, den Romanen, gleichsam eine neue Ära der bewegten Mimik und großen Gesti- kulation. Italien ist das eigentliche Land der Oper. Es hat eine umstrittene Kunstform zu einer solchen Höhe kultiviert, daß sie nicht mehr umstritten werden kann. Mit der gleichen Emphase nahm es sich nun des Films mit seinen Möglichkeiten der Ge- bärdenrede an.

Abenteuerlich ist alles, was in jenen Jah- ren aus Italien kommt. Einmal dreht es sich um die romantische Liebe eines schiffbrüchigen Matrosen (Ambrosio), ein andermal um eine Grotteske mit einem Urwaldaffen („Nauke“ - Serie von Ambrosio) oder um die lustigen Abenteuer eines Originals mit Namen „Polydor“. Diese „Polydor-Serie“, die Pasquali u. Co. in Turin herstellten, war Jahre hindurch in den Filmtheatern aller Welt sehr beliebt. Bereits 1910 aber finden wir auch schon das erste Julius-Cäsar- Drama und 1913 wurde „Quo vadis“ zum ersten Male in Italien verfilmt.

Über Italiens Filmarbeit während der Weltkriegsjahre ist nur wenig bekannt. Aber gleich nach dem Kriege kamen die italienischen Sensations- und Artistendramen zu uns über die Alpen, und der Ruhm eines Luciano Albertini und eines Carlo Al- ducini überstrahlte eine Zeitlang alles, was in ähnlicher Art von anderer Seite gebo- ten wurde. Fotografisch waren diese Filme nicht überragend, aber in ihrer Art, geballteste Handlung zu geben und ein Bild wahrhaft verwirrend zu bewegen, wurden sie Vorbild für die besten Detektiv-Serien, die man schließlich in Deutschland gleichsam am laufenden Band herstellte, und für die noch besse- ren und immer einfallsreicheren Serien Harry Piel, der, obwohl er sich damals im Titelvorspann „Harry Peel“ schrieb, seine besten Anregungen nicht von den Ameri- kanern, sondern aus Italien bekam. Im Jahre 1920 wurde „Quo vadis“ zum zweiten Male in Italien verfilmt, mit Emil Jannings als Nero, und der Erfolg dieses Films war so groß, daß plötzlich klassische Filme die große Mode wurden. Es folgten „Julius Cä- sar“, „Antonius und Cleopatra“, „Messalina“ und „Cleopatra, die Herrin des Nils“, lauter Filme, die mit Tausenden von Komparsen und einem ungeheuerlichen Aufwand an Dekorationen und Kostümen gedreht wurden.

Dann wurde es eine Zeitlang still um den italienischen Film. Das Land lag innenpoli- tisch in einer Krise, aus der es erst durch Mussolinis Regierungsübernahme be- freit wurde. Der Duce hatte sehr bald den großen Wert des Films als Kunst und Propa- gandamittel erkannt und schuf im Jahre 1933 mit dem Bau der Cinecittà eine der modernsten Ateliersstätten der Welt. Von nun ab wuchs die italienische Filmproduktion mit erstaunlicher Schnelle. Heute ist Italien neben Deutschland der wichtigste Filmpro- duzent Europas.

Im großen und ganzen sind sich die Ita- liener ihrem Stil der weit ausholenden, gro-

ßen Geste des Südländers natürlich treu ge- blieben. Noch heute besteht ein großer Hun- dertsatz der italienischen Filmproduktion aus historischen Bildern, denen man gerne einen sensationellen oder kriminellen Einschlag gibt. Daneben aber werden vor allem auch Motive aus der neuen Geschichte des Lan- des gerne verfilmt.

Daß ein Land, das auf dem Gebiet der bil- denden Kunst der Welt so viele unsterbliche Werke geschenkt hat; das Malerische des Filmbildes besonders pflegt, ist nur natür- lich. Spielleiter wie Alessandro Blasetti, Camerini und Carmine Gallone sind Bildkünstler allerersten Ranges, deren Füh- rung großer Massenszenen sich mitunter ganz bewußt an klassische Vorbilder hält.

Gerade in solchen Kompositionen können die Italiener heute als vorbildlich in der Welt angesehen werden, und oftmals ersetzen sie durch die Dramaturgie des Bildes, was ihren Filmen an der Dramaturgie der Handlung noch mangelt.

Los Nummer 7777 / Von Walter Bähr

Im ersten Weltkrieg, als deutsche Städte die Hartgeldnot mit gemeindeeigenem Papier- notgeld bekämpften, opferte ein armer Musi- ker seinen letzten Besitz für ein Lotterielos. Es trug die Nummer 7777. „Fünfund- siebenzig Pech“, sagte er und steckte das Los in die Tasche.

Am Vortage der Ziehung mußte er sich die Haare kürzen lassen. Das Schergeld betrug soviel, wie das gemeindeeigene Notgeld im Neuen hatte. Da es dem Lotterielos ähnelte, zahlte er mit ihm, wobei er Eile vorschätzte.

Der Haarschneider, der den Irrtum erst nachträglich bemerkte, lachte darüber: „Fünf böse Sieben! Das muß ein Glücklos sein“. Er legte es in die Brieftasche und gab es beim Herausgeben versehentlich für Geld mit aus.

Erhalten hatte es ein Rechnungsrat im Ruhestand, der kurzsichtig und sparsam war. Er erlitt einen Tobstuchtsanfall, als auch ihm der Irrtum offenbar wurde. An den Haar- schneider dachte er dabei ebensowenig, wie dieser nicht an ihn.

Während der Rechnungsrat über die un- sichere neue Kapitalanlage grübelte, erin- nerte ihn die Frau Rätin daran, daß draußen der Klavierlehrer warte, das Honorar für die Klavierstunden des rätlichen Töchterchens zu erheben.

Der Rat bot dem Musiklehrer, der kein anderer als der erste Besitzer des Loses war, sein Lotterielos als Honorar an, da er nur große Scheine verfügbar habe.

„Das Los hat ja Goldwert“, stammelte der Musiker, dem der Magen knurrte. „Ich weiß nicht, ob ich zugreifen darf, es könnte ein Gewinnlos sein.“

„Was ich von Herzen wünschen möchte“,

Die Übung hat sich weitgehend eingebürgert, daß der Solist das Programm großer Konzerne mitbestimmt. Er bietet seine besonders gut studierten Werke an. Mit der Verpflichtung des Solisten hat der Generalmusikdirektor auch „sein“ Stück unterzubringen. Für moderne Werke hat das gute Gründe und eine gewisse Berechtigung. Sie fördern vom Einzelsänger oder -spieler einen Einsatz und eine Arbeit, deren Erfolg niemand zuverlässig vorher sagt. In diesen Fällen ist der Solist des dreifachen Dankes gewiß: Komponist, Dirigent und Publi- kum sind ihm gleicherweise verbunden. Bei den klassisch-romantischen Meisterwerken müßte es anders sein, wenn nicht die Vortragsfolge um jeden strebigen Aufbau gebracht werden soll. Das vierte Mannheimer Akademie- konzert gab dafür wieder einmal ein Beispiel. Man brauchte kein Verfechter eines „Stilpro- gramms“ zu sein, um schon die beiden Mozart- Arien, die Julius Patzak singen sollte, zwischen Brahms und zwei neuen Orchesterwerken als nicht glücklich zu empfinden. Aber die beiden Tenorarien, die er ankündigte, die unvirtuose Arie „Miserere o sogno“ und die Szene „Per pietà, non ricerate“, haben im Konzertsaal ein- zig ihr Dasein behauptet, weil Anfonso Oper „Curioso indiscreto“, zu der Mozart sie als Ein- lagen schrieb, vergessen ward. Durch das Ein-

erwiderte der Rechnungsrat. Damit hatte das Los zum drittenmal den Besitzer gewechselt. Der Rat schmunzelte, der Musiker nicht. Während warf er die Nummer 7777 daheim in den kalten Ofen, sein letztes Zündholz ihm nach und die leere Schachtel hinterher.

Hungern ging er zu Bett. Ein wirrer Traum ängstigte ihn. Endlose Siebenziffern von Losen erkletterten sein Bett und trampelten auf seiner Brust einen gespenstigen Reigen.

Stöhnend erwachte der Musiker am näch- sten Morgen, sein Unglückslos verwünscht. Vor der Klavierstube kam ihm der Herr Rat selbst entgegen, den „Täglichen Beob- achter“ in der Hand. „Gratuliere“, grüßte er schon.

„Nummer 7777 hat gewonnen! Dreihun- derttausend ---!“ Der Musiker hörte nichts weiter, wirbelte um sich selbst und stürzte davon. Verzweifelt sank er daheim auf den einzigen Stuhl seines Zimmers, rückte ihn an den immer noch kalten Ofen, öffnete die Feuerür und starrte in die schwarze Höhle, in der er Glück und Zukunft mit eigener Hand vernichtet hatte.

Ein Windstoß piff durch den Schornstein und bilies ihm Aschenreste ins Gesicht. Da- bei wehte ein Papierfetzen aus dem Ofen in das Zimmer. Es war das Los, angeschmutzt, aber unbeschädigt. Er säuberte es, dann griff er hinein in den Schlund des Ofens, der noch unverschlossen gähnte. Seine Hand förderte die Streichholzschachtel zutage.

„Kriegsstreichhölzer, sicher zündend“, las er unter schallendem Lachen, dann eilte er mit dem Glücklos in der Blindgängerschach- tel in die Gewinnausschaltungsstelle.

Neuer Film:

Palast: „Schüsse in der Wüste“

Bizarre gereckte tropische Bäume... Staubwol- ken um ziehende Kamel- und Rinderherden... betriebene Lager-Idyllen zwischen den Reisig- hütten nomadischer Hirtenstämme, die indes auch bereit sind, das friedlich qualmende Feuer schnell mit einem Raubzug gegen die Herden nachbarlicher Stämme zu vertauschen: das ist die Umgebung, wie sie dieser italienische Film der Fono Roma aus den Grenzgebieten der ostafrikanischen Küste in Somaliland mitge- bracht hat, aus einem hitzedunsten Klima, das der Kamera nicht weniger mühevollen Aufga- ben stellte als den Filmartisten Fosco Giac- chetti (in der Rolle des Hauptmanns Negri, der mit seinen Dubats, eingeborenen Soldaten, ein exponiertes Fort gegen die Überfälle der Amharas zu verteidigen hat) und der hier dunkel- häutig verwandelten, exotisch wirkenden Doris Durand, die bei einem Beutezug ge- fangene schöne Hauptlingstochter Dahabo dar- zustellen hat. Der Sinn der italienischen Ka-

meramänner für groß bewegte Bilder im freien Raum des Landschaftlichen oder auch für die graziose Intimität munterer Mädchenszenen im Wasser des Uebi-Sebell-Flusses, die wiederum abgelöst werden von staubumwallten Kampf- szenen, in denen der Spielerite Romolo Mar- cellini auch recht realistische Szenen zur Geltung bringt, sorgt für die wechselvolle Ein- drücke eines Expeditionsfilms, dem durch die Kampfszenen eine abenteuerlich verknüp- fende Handlung gewonnen wird. Eine eigen- tümlich fesselnde Erscheinung ist der junge, lächelnde Hassan Mohamed als eifriger Kolonial- soldat Elmi, den kurz vor seinem Tode die Liebe der fremden Dahabo anführt. Giachetti verkörperte ein straffes, entschlossenes Solda- tentum im Kampf gegen die von fremder Macht aufgeschürten Stämme. Dr. Oskar Wessel

In Kürze wird im Subkamp-Verlag in Berlin eine neue Komödie von Gerhart Hauptmann „Magnus Garbe“ erscheinen. Unter Paul Verhoevens Spielleitung wurde dieser Tage mit den Arbeiten zu dem neuen großen Musikfilm der Tobis „Die Philharmoniker“ begonnen.

men. Sie fährt morgen nach München, um sich dort mit Bisping zu treffen. Woher willst du das wissen?“

Ernst zeigte ihr das Bild in der Zeitung. Paula fuhr auf.

„Dort kommt er. In zehn Minuten brechen wir auf. Wo kann ich dich in einer halben Stunde treffen?“

„Und dein neuer Freund?“

„Soll sehen, wo er bleibt!“ Kurz und ent- schieden fielen die Worte von Paulas Lippen.

„Triff mich in der Toxybar!“

Ernst zahlte und ging, das Herz voller Freude, weil er erreicht hatte, was er wollte. Neugierig, schrecklich neugierig waren sie doch alle - - -

Zwei Tage lang hatte Ernst sich eingeredet, es sei gut, von Paula Körner getrennt zu sein. Und jetzt saß er hier und erwartete sie mit klopfendem Herzen. Wenn er sie nur nicht getroffen hätte - und gleich mit einem frem- den Mann! Er hatte die beiden bei nichts er- tappt, außer daß sie in jenem Lokal gesessen hatten, Wein tranken und tanzten. Er neigte sich vor und faltete die Hände um seine hochgezogenen Knie. Er liebte Paula, dieses kapriziöse, temperamentovolle Mädel. Schade, daß sie all die tausend Nichtigkeiten des Le- bens so maßlos übertrieb. Sie verbreitete stets eine Geschäftigkeit und Unruhe um sich, die alle Behaglichkeit zerstörte und ihn oft zur Verzweiflung trieb.

Er dachte daran, zu flüchten, sie nicht wie- derzusehen - doch statt dessen bestellte er einen neuen Kaffee und ließ Paula einige Schritte entgegen, als er sie suchend durch den langgestreckten Raum kommen sah.

Sie trat mit erhitztem Gesicht zu ihm und lachte, während sie sich setzte.

„Es war nicht ganz einfach, loszukommen. Er wollte noch flüchten - - Sag schnell, hast du eine Lüge erfunden, um mich loszuwer- den - - dann hüte dich!“

„Nein, Paula, ich zeigte dir doch das Bild.

Neue Musik unter Schuricht / Viertes Akademiekonzert in Mannheim

Die Übung hat sich weitgehend eingebürgert, daß der Solist das Programm großer Konzerne mitbestimmt. Er bietet seine besonders gut studierten Werke an. Mit der Verpflichtung des Solisten hat der Generalmusikdirektor auch „sein“ Stück unterzubringen. Für moderne Werke hat das gute Gründe und eine gewisse Berechtigung. Sie fördern vom Einzelsänger oder -spieler einen Einsatz und eine Arbeit, deren Erfolg niemand zuverlässig vorher sagt. In diesen Fällen ist der Solist des dreifachen Dankes gewiß: Komponist, Dirigent und Publi- kum sind ihm gleicherweise verbunden. Bei den klassisch-romantischen Meisterwerken müßte es anders sein, wenn nicht die Vortragsfolge um jeden strebigen Aufbau gebracht werden soll. Das vierte Mannheimer Akademie- konzert gab dafür wieder einmal ein Beispiel. Man brauchte kein Verfechter eines „Stilpro- gramms“ zu sein, um schon die beiden Mozart- Arien, die Julius Patzak singen sollte, zwischen Brahms und zwei neuen Orchesterwerken als nicht glücklich zu empfinden. Aber die beiden Tenorarien, die er ankündigte, die unvirtuose Arie „Miserere o sogno“ und die Szene „Per pietà, non ricerate“, haben im Konzertsaal ein- zig ihr Dasein behauptet, weil Anfonso Oper „Curioso indiscreto“, zu der Mozart sie als Ein- lagen schrieb, vergessen ward. Durch das Ein-

springen der Altistin Luise Richartz stand der Mozart, den sie erstweilen sang, noch isolierter da. Denn die Künstlerin ging mit ihrer Wahl in die Oper Mozarts und Dvoraks. Franz Floebner, Sechsaunddreißigjährige, Mozart C. Alberto Piz- zini, der Achtunddreißigjährige, Dvorak und Brahms vereinigte sich nun zu einem bunten, deutsch-italienisch-tschechischen Musikbukett, das eigentlich nichts mehr zusammenband als die Freude an der Schönheit und an der Lei- denschaft des Musizierens, das man dort nimmt, wo es sich findet... Das einzige Werk der großen Form war an diesem Abend die zweite Sinfonie von Johannes Brahms, das D-dur-Werk, in dem die glückliche Weltaufgeschlossenheit der Wiener Tage und die romantischen Wörter-See- Er- innerungen, die besonnte Begegnung des Mei- sters mit süddeutsch-heiterem Lebensgeist so wunderbar mit dem norddeutschen Schicksals- erlebnis Brahmsens zu einer tragischen Idylle verknüpfen und verbunden ist. Die innere drama- tische Spannung, die sich daraus für das Wesen dieser Sinfonie ergibt, die man lange Zeit unter dem Schlagwort der „Pastorale“ zu leicht und leicht man ließ Karl Schurichts pultfreie Deutung besonders auffällig aufklingen. Schurichts Darstellung hatte (auch in den ange- triebenen Zeitmaßen) den packenden, in seiner Verbaltheit nur um so reifer und weiser an- sprechenden leidenschaftlichen Atem und bei einem restlos geklärten, in allen solistischen Einzelheiten (im Horn, im Cello, in der Oboe) fei- nrig ausgearbeiteten Aufbau das Gewicht und die Größe echter romantischer Gesichte. Die Wiedergeburt fand denn auch eine ungewöhnlich herzliche Aufnahme. In den Dank des Saales teilten sich Dirigent und Orchester.

Die Komödie, zu der Franz Floebner eine Musik schrieb, könnte im Geiste der altitalien- schen commedia weitgehend verwandt sein. Die dreiteilige Suite, mit der Schuricht den anwen- denden und freundlich bedankten Komponisten vorstellte, hat jedenfalls viel komödiantischen Spielgeist. Er läßt auch die durchsichtige, schnell zu analysierende Form der drei Sätze, ein Vorspiel, eine Zwischenaktmusik und einen Ausklang, weniger schwer, den Klang nirgends problematisch wiegen. Der Kontrapunkt ist hier vielmehr das Gewand für ein geistvolles, locker- dufendes Spiel um Menschen, die aus dem All- tag in den aufsteigenden Karneval des Lebens flüchten, fugate durcheinanderwirbeln, flüchtig, wie Pietrosks Liebe ist, in einer lyrischen schönen Melodie (apart im Holzblasersatz instrumentiert und polyphon, wie dem zufälligen Begegnen entspricht) besinnend verweilen und dann lustig und unbedenklich der Welt sich wieder- geben. Schuricht machte die drei knappen, thematisch hübsch gerüsteten Sätzen zu launigen Klangdelikatessen. Ihre Anmut, ihr Witz und ihr schillernder Esprit fanden im Musensaal freilich weniger Widerhall als des Italieners Pizzini Dichtung „Al Piemonte“. Mag sein, daß die Zeit mehr nach zur sinfonischen Gedanklichkeit als zum konzertanten Musizieren hat, das Floebner auch im Wechsel von Solo und Orchester so frisch und freudig wiederbe- lebt. Entscheidend wird die sinfonische Traditi- on für den heraldischen Erfolg gewesen sein, mit der Pizzini in diesem Orchesterwerk einen recht kurzen Querschnitt durch Landschaft, Ge- schichte und Antizipation des rühmreichen Erblandes der Savoyer in Musik löst. Die Pro- grammatik seines Stiles wurde am sinnfälligsten im Schlußsatz. Hier hämmern unmißverständlich die Maschinen, hier vergegenständlicht das reich beanspruchte Schlagwerk sein Erlebnis in den Fint-Worken bei Turin. Aber hier wird auch Pizzinis Nähe zur Wirklichkeitsooper der Jahrhundertwende, nicht nur in Klangremi- niscenzen, deutlicher noch spürbar als in der etwas äußerlich musizierten „Rühmreichen Ge- schichte“ mit ihrem festlichen, marschrhythmisch durchgeführten Frunk. So blieb das Schönste dieser Dichtung in Tönen, die stilistisch der Spä- romantik und dem Impressionismus verpflichtet ist, die Naturstimmung aus den Alpen, ein an echten Klangwerten reicher Satz. Die Orche- sterwiedergabe war virtuos in bestem Sinne.

Ausgezeichnet begleitet, durch ihre warmfü- llige, in weichtrompetem Klang ausgeglichene Stimme nicht weniger für den Konzertsaal be- rufen als durch den durchgeistigten, stillvollen Vortrag, sang Luise Richartz die Sextus- Arie aus dem „Titus“, eines der prächtigsten Stücke der letzten Mozart-Oper, und das romantisch wundervolle Lied an den Mond aus Dvoraks Spätoper „Busaika“, eine fes- selnde Gesangsgehalterin, von der die Man- nheimer Musikgemeinde gern mehr gehört hätte, und sei's um den Preis, daß der Abend noch stilbunter geworden wäre. Dr. Peter Funk

Hier ist es. Martina und Bisping sind wirk- lich verheiratet!“

„Das glaube ich nicht, glaube ich niemals! Irene hätte es mir gesagt. Es ist unmöglich, daß sie von Bispings Heirat nichts weiß. Sie waren so befreundet. Im geheimen rechnete sie damit, daß sie eines Tages seine Frau sein würde. So schändlich kann Bisping sie nicht betrügen! Ich kenne ihn nicht, aber in Ire- nes Erzählungen lebte er als anständiger, zuverlässiger Mann - gewiß, mit Launen, na ja, darum ist er ja Schauspieler. Weißt du was? Paula rückte näher und preßte ihre kleine, weiche Hand um seinen Arm. „Ich will wis- sen was ist. Irene soll es mir sagen. Ich rufe sie an. Wenn sie zu Hause ist, gehe ich zu ihr - und du kommst mit!“

„Aber ich kenne sie zu flüchtig - -“

„So lernst du sie eben näher kennen!“

„Es ist zu spät - -“

„Wie gleichgültig das ist! Du wirst sehen, wie wach der Schreck Irene macht und wie sie darauf brennt, uns zu sehen.“ Paula ließ sich nicht zurückhalten. „Du kannst inzwi- schen zahlen!“ rief sie über die Schulter zu- rück, als sie zum Apparat eilte.

Eine halbe Stunde später klingelte Paula Sturm an der Gartenpforte eines kleinen, wei- ßen Hauses, das Irene Imhof mit ihrer Mut- ter in Lichtenfelde bewohnte.

Irene öffnete selbst die Tür. Im bleichen Licht der halben Mondscheibe erkannte Ernst ihr anziehendes Gesicht. Irene war nicht schön, aber ihre großen, leuchtenden Augen beherrschten ihr schmales Gesicht. Man sah nur sie und verlor sich in ihren Tiefen: man über sah, daß die Nase etwas zu breit, der Mund, wenn auch schön geschwungen, zu groß und das Kinn ein wenig zu energisch vorsprang.

„Erschrick nicht, Irene - ich bin nur für einen Augenblick gekommen, weil ich von dir wissen will, ob Bisping wirklich geheiratet hat!“

(Roman-Fortsetzung folgt)

Sani Manus Indu

ROMAN VON M. CAUSEMANN

7. Fortsetzung

Fritz riß sich zusammen und lachte in das spöttische Gesicht seines Freundes.

„Du hast einen Bruder, richtiger: einen Leidensgefährten, bekommen. Sieh hier! Martina als Frau des Schauspielers Jochen Bisping!“ Er schlug mit der Faust mitten hinein in Martinas Lächeln.

„Die Frauen sind zum Lügen erzogen“, lachte Ernst leise. „Wir härmn uns ab, wäh- rend sie sich nicht viel aus unseren Gefühlen machen.“ Er schnippte mit dem Finger. „Komm, trink, mein Junge! Der Wein ist chri- lich, der betrügt uns nicht!“

Fritz erhob sich und stand aufrecht vor Ernst.

„Ich glaube es nicht, es muß ein Irrtum sein! Martina soll es mir selbst sagen!“ Seine Augen glitzerten von dem zu reichlich geno- senen Wein. „Sie - soll - es - mir selbst - sagen! Ich fahre nach München!“ Er sprang so ungestüm auf, daß ein Glas umstürzte.

„Kellner, zahlen!“, rief Ernst. Dann wandte er sich an Fritz.

„Eine großartige Idee - du fährst nach München und stellst Martina. Aber wenn es wahr ist -?“

„Mir auch egal - ich will es wissen!“

Sie schwanken leicht, als sie die Straße betraten. Ernst winkte einer Taxe und gab die Adresse von Fritz' Wohnung an.

„Warten Sie zwanzig Minuten, wir müssen zum Anhalter Bahnhof weiter!“

Ernst wurde als erster nüchtern. Mit allen Kräften versuchte er, Fritz zurückzuhalten. Wenigstens eine Nacht sollte er schlafen, forderte er. Aber je länger er sprach, um so entschlossener wurde der Freund. Aus wil- dem, verwirrtem Gesicht starrte Fritz ihn an.

Lan

Die Übung hat sich weitgehend eingebürgert, daß der Solist das Programm großer Konzerne mitbestimmt. Er bietet seine besonders gut studierten Werke an. Mit der Verpflichtung des Solisten hat der Generalmusikdirektor auch „sein“ Stück unterzubringen. Für moderne Werke hat das gute Gründe und eine gewisse Berechtigung. Sie fördern vom Einzelsänger oder -spieler einen Einsatz und eine Arbeit, deren Erfolg niemand zuverlässig vorher sagt. In diesen Fällen ist der Solist des dreifachen Dankes gewiß: Komponist, Dirigent und Publi- kum sind ihm gleicherweise verbunden. Bei den klassisch-romantischen Meisterwerken müßte es anders sein, wenn nicht die Vortragsfolge um jeden strebigen Aufbau gebracht werden soll. Das vierte Mannheimer Akademie- konzert gab dafür wieder einmal ein Beispiel. Man brauchte kein Verfechter eines „Stilpro- gramms“ zu sein, um schon die beiden Mozart- Arien, die Julius Patzak singen sollte, zwischen Brahms und zwei neuen Orchesterwerken als nicht glücklich zu empfinden. Aber die beiden Tenorarien, die er ankündigte, die unvirtuose Arie „Miserere o sogno“ und die Szene „Per pietà, non ricerate“, haben im Konzertsaal ein- zig ihr Dasein behauptet, weil Anfonso Oper „Curioso indiscreto“, zu der Mozart sie als Ein- lagen schrieb, vergessen ward. Durch das Ein-

landwirtschaftl. Jahr zu Jahr 1940/41, gang gegenüber auf das I. den, weil ab 1940 zurückgegangene noch darum mehr. Diese als Folge der Landwirt- mehr die G. mit. Die bes. Einsparungen, Inst. und Futterm. Abgabe von I. macht, auch im privaten. erhöhten Gel. Teil zur Sch. und nicht e. Teilweise ein. mehrten Ein- führt, wobei stanverzehe. Aufnahme ne.

Nachdem die Verschuldung im gewogenen Einheitswerte liebe Nutzdi. geblieben herr. so ist trotz e. verschuldet. I. schaft im Du. des Einheitsw. schuldung in 33 Prozent, in 26 Prozent deuschlich.

Aufschlüsse in welchen. Durchschnitt bewegt, auch niemäßig beh. über 100 Pro. übrigen Geb. d. Ostdeutsche deten Betrieb.

*) Die Kreis im Wirtschafts. Deutschen R. Sozialpolitik, Berlin.

Familie Ihre Vermähl. Helmut Gilt der Art, 3. Weber - Le. (Hauptart, 6. Wir haben u. Hankh - K. senberger, 6. den 10. De. Für die uns. Vermählung. merksamke. herlich. O. Elisabeth, Mh.-Freuden.

Schmerzliche Verkand. kanten. Man, 600, 8. Detroler in Ja. bad schwere. Holmatzzeit. Ischerung. Ich. lobes. Entsch. Manches in a. Mannheim (1. 3. im Näm. in tiefe. Maria 8.

Hari un. traugl. her. Man. ter. einziger. Schwäger. wä. Pa. Gehr. in eis. M. und Verw. im Alter von 2. ren Klämpen. Volk und Vahr. Wer ihn gekat. lert. In unse. terlichen. in Mannheim (1. 3. in tiefer Tra. Frau Luise I. Kinder. Gies. Schmidt u. A. Anton. Hutter. (Hoch. Fried. Osten) u. F. August. Lau. Frieda, geb. (im Febr.) u. Richard. Bell. Frau. Eise, 8. ten, Kofen, 8. Trauergottesdi. 17. Dez., 10. 1. Kirch.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Unablässig. scherzt. ter. lieh. ger, Onkel, 8. Eil. Schütze in ei. in den schwär. Bickelofen für. Wm.-Waldhof. Sandgwan 2. in entz. L. Luwe. Hüb. Bismar. und Fran. 3. Wärria, 0. Wärria.

Landwirtschaftliche Schulden sinken weiter

Der neue Bericht über die Kreditlage der Landwirtschaft

Die von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt seit 13 Jahren regelmäßig durchgeführte Erhebung über die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft konnte trotz der Kriegsverhältnisse auch in diesem Jahre durchgeführt werden. Die Unterlagen für die Untersuchung wurden wieder gemeinsam mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaftlichen Buchführungsergebnissen gewonnen und für das Wirtschaftsjahr 1943/44 in der 14. Folge veröffentlicht. Wie die Erhebung zeigt, sind die landwirtschaftlichen Schulden, die seit 1933 von Jahr zu Jahr abnehmen, auch im Wirtschaftsjahr 1943/44 gesunken. Allerdings ist der Rückgang gegenüber dem ersten Kriegsjahr, in dem er auf das Doppelte anstieg, langsamer geworden, weil infolge der schlechten Ernte des Sommers 1940 die Einnahmen der Landwirtschaft zurückgegangen sind. Doch beträgt der Rückgang noch 21 v. H. des Vorjahres, das ist wiederum mehr als in den letzten Jahren vor dem Kriege. Diese Entwicklung darf man aber nicht als Folge einer Verbesserung der Rentabilität der Landwirtschaft ansehen, hier wirkt vielmehr die durch die Kriegsverhältnisse vermehrte Geldflüssigkeit auf dem Lande mit. Die beschränkten Anlagemöglichkeiten, die Einsparungen an unterbleibenden Ersatzanschaffungen, Instandsetzungen, an Betriebs-, Düngungs- und Futtermitteln, die Ersparnisse infolge der Abgabe von Pferden und Treckern an die Wehrmacht, auch die kriegsbedingten Einsparungen im privaten Verbrauch sind die Ursache dieser erhöhten Geldflüssigkeit, die nun zum großen Teil zur Schuldentilgung verwendet wurde, und nicht eine echte Rentabilitätserhöhung. Teilweise hat die Geldflüssigkeit auch zu vermehrten Einlagen bei den Kreditinstituten geführt, wobei die Überlegung mitgesprochen haben mag, daß man den jetzt eingetretenen Substanzverlust nach dem Kriege möglichst ohne Aufnahme neuer Kredite ausgleichen will.

Nach dem Stand vom 1. Juli 1941 beträgt die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe im gewogenen Durchschnitt 48 Prozent des Einheitswertes - 317 RM je ha landwirtschaftliche Nutzfläche. In den einzelnen Wirtschaftsgebieten herrschen hierbei große Unterschiede, so ist trotz der Entschuldigungsmaßnahmen der deutsche Osten immer noch am stärksten verschuldet. In Ostdeutschland ist die Landwirtschaft im Durchschnitt noch mit 72-80 Prozent des Einheitswertes belastet, während die Verschuldung in Mitteldeutschland 33 bis 35 Prozent, in Nordwestdeutschland 29 bis 30 Prozent und in West- und Süddeutschland 32-40 Prozent beträgt.

Aufschlußreich ist eine Untersuchung darüber, in welchen Grenzen sich außerhalb dieses Durchschnitts die Verschuldung der Betriebe bewegt, auch hier ergibt sich, daß ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz, nämlich 32-39 Prozent der Betriebe noch verschuldet ist, d. h. über 100 Prozent des Einheitswertes. In den übrigen Gebieten entfallen auf diese Verschuldungsstufe 7-18 Prozent. Entsprechend ist auch in Ostdeutschland der Anteil der geringverschuldeten Betriebe kleiner als in den übrigen Gebieten.

Die Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung ist in der Presse mehrfach erörtert worden mit dem Ergebnis, daß für die Bilanzierung verschiedene Wege eingeschlagen werden können. Auch das Institut der Wirtschaftsprüfer hat in einem Gutachten zur Frage der Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung Stellung genommen und die verschiedenen Möglichkeiten für die Bilanzierung aufgeführt. Überwiegend wird die Ansicht vertreten, daß das Grundstück zumindest in Höhe des steuerlich nichtabsetzbaren Betrages eine dauernde Wertsteigerung erfährt und in diesem Umfang eine höhere Bilanzierung des Grundstücks zu erfolgen hat, sei es auf dem Grundstückskonto selbst oder auf einem Sonderkonto. Bei der Bilanzierung können sich aber auch Überschneidungen hinsichtlich der Handelsbilanz und der Steuerbilanz ergeben. Wie die „Blätter für Genossenschaftswesen“ hören, wird das Reichsfinanzministerium in einem weiteren Erlaß zu verschiedenen Zweifelsfragen der Hauszinssteuerabgeltung Stellung nehmen und u. a. auch die Frage der Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung behandeln. Im Interesse einer einheitlichen Handhabung der Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung durch die Genossenschaften ist vor Erteilung weiterer Richtlinien zunächst der Erlaß des Reichsfinanzministers abgewartet werden.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Wie wird die Hauszinssteuer bilanziert?

Die Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung ist in der Presse mehrfach erörtert worden mit dem Ergebnis, daß für die Bilanzierung verschiedene Wege eingeschlagen werden können. Auch das Institut der Wirtschaftsprüfer hat in einem Gutachten zur Frage der Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung Stellung genommen und die verschiedenen Möglichkeiten für die Bilanzierung aufgeführt. Überwiegend wird die Ansicht vertreten, daß das Grundstück zumindest in Höhe des steuerlich nichtabsetzbaren Betrages eine dauernde Wertsteigerung erfährt und in diesem Umfang eine höhere Bilanzierung des Grundstücks zu erfolgen hat, sei es auf dem Grundstückskonto selbst oder auf einem Sonderkonto. Bei der Bilanzierung können sich aber auch Überschneidungen hinsichtlich der Handelsbilanz und der Steuerbilanz ergeben. Wie die „Blätter für Genossenschaftswesen“ hören, wird das Reichsfinanzministerium in einem weiteren Erlaß zu verschiedenen Zweifelsfragen der Hauszinssteuerabgeltung Stellung nehmen und u. a. auch die Frage der Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung behandeln. Im Interesse einer einheitlichen Handhabung der Bilanzierung der Hauszinssteuerabgeltung durch die Genossenschaften ist vor Erteilung weiterer Richtlinien zunächst der Erlaß des Reichsfinanzministers abgewartet werden.

Der Elektrowerker

In steigendem Maße nimmt die Verwendung der Elektrizität als Energiequelle zu. Da der Entwicklungsgang jedoch höchstens ein halbes Jahrhundert umfaßt, ist für manche Zweige ihrer Fachkräfte keine einheitliche Berufsausbildung festgelegt worden. Die Elektrizitätswerke haben ihre Fachkräfte im allgemeinen aus dem Elektrowerk, dem Maschinenbau und anderen verwandten Gebieten bezogen. So entstand ganz von selbst die Forderung nach einem Spezialisten, der instandsetzt und gewillt ist, sich einem überaus vielseitigen, aber auch sehr verantwortungsvollen technischen Beruf zu widmen. Zur gründlichen Ausbildung ihrer Fachkräfte haben die Elektrizitätswerke in gemeinsamer Arbeit mit der DAF und der Wirtschaftsgemeinschaft Elektrizitätswesen ein Berufsbild des „Elektrowerker“

entwickelt. Das Arbeitsamt hat hierdurch die Möglichkeit erhalten, jedem jungen Menschen mit Verantwortungsfreude und Sinn für diesen neuen, vielversprechenden Beruf in sachverständiger Vermittlung einer geeigneten Ausbildung zuzuleiten, die dem „Elektrowerker“ die Möglichkeit gibt, bei entsprechender Bewährung in die Stelle eines Betriebsingenieurs oder in andere leitende Stellen des Betriebes aufzurücken.

Braserei Schwartz-Sörchen AG. Speyer.

Nach 224 214 (244 000) RM. Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 161 913 (160 850) RM., der sich um den Vortrag auf 234 355 (232 392) RM. erhöht. Daraus werden wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen.

Sonderdienst für lebenswichtige Elektroreparaturen.

Nach einer vom Reichsrechnungsmaster des Elektrowerks erlassenen Anordnung ist zur Ausführung von lebenswichtigen Reparaturen an elektrischen Geräten für Landwirtschaft und Haushalt die Einrichtung eines den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepaßten Reparatursonderdienstes in den einzelnen Innungsbezirken vorgesehen worden.

Belieferung der Selbstversorger mit Margarine.

Da die Versorgungslage eine Belieferung der Fettabschnitte für Selbstversorger mit Schlachtfett nicht zuläßt, wird bei den zugelassenen Margarinekleinverteilern Margarine ausgeliefert. Die Margarinekleinverteilern haben die Fettabschnitte der Berechtigungsscheine bei dem Ernährungsamt in Bezugnahme über „Schweinschlachtfett“ umzutauschen und diese Bezugsscheine im Verhältnis von 100:100 zur Abdeckung der von dem Großvertrieber erhaltenen Margarineverschuldforderungen zu verwenden.

3 Mill. Hektoliter ungarischer Wein.

Die gleiche trockene Witterung, deren starke Sonnenstrahlung günstig auf den Zuckergehalt und die Qualität der diesjährigen ungarischen Weinerte eingewirkt hat, hat auf der anderen Seite bewirkt, daß der Weintrag nicht ganz den hohen Erwartungen von gut 6 Mill. hl entspricht, sondern etwa 3 Mill. hl ausmacht. Trotzdem ist das Jahr 1943 als ein gutes Weinjahr zu betrachten, zumal nach dem schwachen Ernten der beiden letzten Jahre. Während die Weinbauern selbst in diesem Jahre mit den Verkäufen zurückhalten, zeigt der Exporthandel lebhaftes Interesse. Die Prögelgestaltung ist daher fast

Verschmelzung im Fendel-Konzern

Die Rheinschiffahrt AG. vorm. Fendel, die Badische AG für Rheinschiffahrt und Seetransport und die Mannheimer Lagerhausgesellschaft berufen zum 29. Dezember eine gemeinsame außerordentliche Hauptversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Zustimmung zu einem Gewinn- und Verlustausgleichsvertrag mit dem Hauptaktionär, der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia, Herne, mit Wirkung ab 1. Januar 1942 unter Übernahme der Gewährleistung von jährlich 6 Prozent auf die freien Aktien. Im Zusammenhang damit soll eine Verschmelzung innerhalb des Fendel-Konzerns in Aussicht genommen sein.

Orthopädische Halb- und Fertigkeiten.

Die Reichsaufsicht für feindmechanische und optische Erzeugnisse hat im RA Nr. 286 eine Anordnung erlassen, die unter anderem die Herstellung einer Reihe von fertigen und halbfertigen orthopädischen Pfadteilen verbietet. Dieses Verbot umfaßt mit wenigen Ausnahmen auch die Herstellung von Ersatzteilen; die Ausführung von Instandsetzungen ist aber in jedem Falle zulässig.

Hakenkrüsenverlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mohls (bis zum Ende) stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.



Wehrmacht geht vor!

Verzichte Du auf die Weihnachtsreise!

Jeden Platz für Fronturlauber!

*) „Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1943/44“, herausgegeben von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft u. Statistik, Paul Schmidt, Berlin.

Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Giffhorn (Wachmeister der Art.), Maria Giffhorn, geb. Weber. - Leutershausen/Bergstr. (Hauptstr. 65), den 10. Dez. 1942. Wir haben uns vermählt: Alfred Hahnk - Ely Hahnk, geb. Rosenberger, Mannheim (S. 6, 1), den 10. Dezember 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Otto Hunsing u. Frau Elisabeth, geb. Benzinger. - Mh.-Feudenheim (Neckarstr. 50)

Schmerzvoll, alle ich als Verwandte, Freunde und Bekannte mit, daß mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager u. Oheim Jakob Bott Detritter in einem Infanterie-Regiment nach schwerer Krankheit in einem Heilmittelort verstorben ist. Die Einäscherung fand am 8. Dez. in Mannheim in aller Stille statt.

Mein lieber Herr, ich bin die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, unser einziger, herzenguter Bruder, Schwager und Oheim Peter Haas Betr. in ein. Mh.-Batt., Inf. d. EK 2. Kl. und Verwundeten-Absolventen im Alter von 29 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland sein Leben gab. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verlor. In unseren Herzen wird er weiterleben.

Mannheim (T. 3, 7), den 9. Dez. 1942.

In tiefer Trauer: Frau Luise Haas, geb. Köhmer, und Kinder Gisela und Peter; Antons Schmidt u. Frau Elise, geb. Haas; Antons Mutter u. Frau Susanna, geb. Haas; Friedr. Kibelin (u. z. im Osten); August Laux (im Felde) und Frau Frieda, geb. Haas; Hans Kibelin (im Felde); u. Frau Elise, geb. Haas; Richard Belling (u. z. im Osten) und Frau Elise, geb. Köhmer, sowie Nichten, Nerven, Verwandte u. Bekannte. Trauergottesdienst am Sonntag, den 13. Dez., 10 Uhr, in der Konstantin-Kirche.

Entsetzt hat uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Oheim, Neffe und Cousin Elich Siebert Schütze in einem Panz.-Gr.-Regt. in den schweren Kämpfen in Afrika den Heldentod für Großdeutschland fand. Mannheim-Waldhof, den 10. Dez. 1942. In unsterblichem Leid: Ludwig Siebert u. Frau, geb. Blüher; Erika; Heinrich Siebert (u. z. Wm.) und Frau, geb. Siebert; Fam. Albert Siebert, Großeltern, sowie alle Verwandten und Bekannten.

Unser lieber Herr, ich bin die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser einziger, herzenguter Bruder, Schwager und Oheim Josef Keller Gebirgsjäger in ein. Gebirgsj.-Regt. im Alter von nahezu 34 Jahren im hohen Norden des Heidenhof gefanden hat. Mannheim, den 9. Dezember 1942. Waidhofstr. 69 - Spiegelstr. 174.

In tiefer Trauer: Frieda Keller, geb. Scherk, und Sohn Elich; Emilie Keller Wwe., Mutter, und Geschwister.

Wir betrauern den Heldentod unseres Arbeitskameraden, der sich stets durch Pflichtbewusstsein und Arbeitsfreude auszeichnete. Betriebsführung u. Gefolgsschaft der Firma Bopp & Seuther G. m. b. H. Mannheim-Waldhof.

Mein lieber Herr, ich bin die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager und Oheim Adolf Michels wurde am Sonntagfr. von seinem kranken, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Mannheim (O. 2, 2), den 10. Dez. 1942. Ich habe mich in tiefer Trauer: Berni Michels, geb. Meckler. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Die Gefolgsschaft trauert um ihren (dortzeit) verbindlichen Betriebsführer, dessen er ein treuer Berater von großer Oble war. Sein Verbleib wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Adolf Michels Michaels-Orgelrie, Mannheim, O. 2, 2 Joh. Meckler G. m. b. H. Bauinspektorsstr., Mannh., H. 2, 4

Mein lieber Mann, unser guter Vater Otto Schieß Feuerwehrmann ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 41 Jahren für immer von uns gegangen. Mannheim, den 5. Dezember 1942. Lenaustraße 16.

In tiefer Leid: Anne Schieß, geb. Dietz; Kurt Schieß (Obergeft., u. z. im Felde); Alfred Schieß (u. z. M.); Liselotte und Renata.

Beerdigung: Freitag, 1.00 Uhr, Hauptfriedhof.

Heute nacht entschlief mein lieber Mann nach jahrelangem Leiden Adolf Münz Mannheim, den 9. Dezember 1942. Bellstraße 30.

In tiefer Trauer: Hedwig Münz, geb. Meier, und Verwandte.

Beerdigung: Freitag, 1.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Unser aller Sonnenschein Ingo ist ganz plötzlich im Alter von nahezu 2 Jahren für immer von uns gegangen. Mannheim, den 7. Dezember 1942. Grönewaldstraße 10.

In tiefer Trauer: Familie K. Martin. Beerdigung findet in aller Stille statt.

Unser herzenguter Vater, Schwieger, Großvater, Schwager, Bruder und Oheim Franz Kielmann ist am Dienstag im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen. Mhm.-Waldhof, den 10. Dez. 1942. Römerstraße 23.

Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung findet in Heidenhof am Freitag, 11. Dez., nach 3 Uhr, vom Trauerhause, Wasserbetstraße Nr. 6, aus statt.

Unser lieber, treuerguter Stiefvater Mathias Holzmann ist nach langem, schmerzhaftem Leiden im Alter von nahezu 75 Jahren heimgegangen. Heidenhof, den 9. Dezember 1942. Eichbäumstraße 12.

In tiefem Leid: Samuel Gumbel und Familie; Jakob Mündel und Familie; Oskar Mündel und Familie; Karl Necht u. Familie; Anna Scherl Wwe.

Beerdigung: Samstag, 14 Uhr, Friedhof Feudenheim.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau Anna Kroszento Hörst Wwe. geb. Gerold im Alter von nahezu 86 Jahren aus diesem Leben abzurufen. Mhm.-Neckarau, Bismarckfeld (USA), den 8. Dezember 1942.

In stiller Leid: Die Kinder, Enkelkinder und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Dez., nachm., 2.15 Uhr, von der Friedkapelle Neckarau aus statt.

Für die große Anteilnahme, die uns anlässlich des Heidentodes unseres lieben, einzigen, hoffnungsvollen, treu sorgenden Sohnes, Erwin Scharrer, Uetz, in einem Inf.-Regt., schriftlich wie mündlich erwiesen wurde, sagen wir allen, die uns Trost in unserem schweren Leid zu geben suchten, unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 10. Dezember 1942. Gärtnerstraße 18a. Frau Scharrer Witwe.

Für die überaus vielen Beweise in der Anteilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau Frieda Erismann, sagen wir allen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben, tiefem Dank. Besonders Dank für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, auch für die tröstlichen Worte des Herrn Pfr. Scharf sowie herzlich Dank den Diakonissen-Schwester für die liebevolle Pflege.

Mannheim, im Dezember 1942. Eichbäumstraße 51-53. Ernst Grimmelsen und Angehörige.

Allen denen, die uns ihre Liebe und Teilnahme bewiesen beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau Elisabeth Schneider, geb. Waldmann, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Mannheim (T. 8, 9), den 10. Dez. 1942. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus vielen Beweise herzlich Anteilnahme, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem für uns so schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen, Herrn Arthur Greiner, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Walther, des Vertreters des Herrn Polizeipräsidenten, der gesamten Polizeikapelle, des Führer der 3. J.-Bereitschaft der NSDAP Ortsgruppe „Humboldt“, der Opa-u. Gebäudereingewinnung, der Gefolgsschaft der Fa. „Germania“, den Hausbewohnern sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 8. Dezember 1942. Dammstraße 13. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesenen Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verlust und lieben Schmerz, den wir anlässlich des Todes unserer lieben Mutter, Oma, Schwägerin und Schwiegermutter, Frau Mathias Weber, geb. Höcker, erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Mannheim (O. 5, 14), den 10. Dez. 1942. Die Hinterbliebenen.

Für die überaus vielen Beweise herzlich Anteilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Frau, unserer gel. Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Hilda Wenz, geb. Dietz, ist es uns nur auf diesem Wege möglich, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders Dank dem Herrn Pfr. Bartholomae für seine tröstlichen Worte aus Grabe. Für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die besondere Aufmerksamkeit ihrer Schulkameradinnen und nicht zuletzt allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben. Mhm.-Sandhofen, den 9. Dez. 1942. Taubenstraße 33.

Philipp Wenz (u. z. Wm.); Familie Philipp Dietz und Frau, Eltern; Fam. Philipp Wenz und Frau, Schwiegereltern, und alle Anverwandten.

Amtl. Bekanntmachung

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von 8 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 7. 12. bis 12. 12. 1942 wird hiermit der Abschnitt 4 (43) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Er ist bei Lieferung durch den Kleinvertrieber abzutrennen und zu vernichten. Die Abschnitte 1-3 (43) verfallen am 12. 12. 1942. Städt. Ernährungsamt Mannh.

Bekanntmachung über Schnee-beseitigung, Freihaltung der Hydranten von Schnee und Eis und Streupflicht bei Glätte. - Allen Grundstückseigentümern bzw. Nutzungsberechtigten wird hiermit erneut in Erinnerung gebracht, daß bei Schneefall die Bürgersteige in einer Breite von etwa 2 Meter vom Schnee zu befreien sind; der zusammengekehrte Schnee

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenscharf. - Humboldt: 11. 12. 15 Uhr Pantoffelkahn, Lortzingstr. 8. - Neckarau-Nord: 10. 12. 15 Uhr Vorweihnachtsfeier im Kaffee Roland, - Feudenheim-Ost: 10. 12. 15 Uhr die Schulung der Mitarbeiterin aus. - JG Ströhmert: 10. 12. 15 Uhr nehmen die Mädchen am Gemeinschaftsabend im Hotel National teil. Der Gemeinschaftsabend wird auf 17. 12. 19.30 Uhr verlegt. - Horst-Wessel-Platz: 10. 12. 15 Uhr Heimabend im Rosenkranz. - JG Horst-Wessel-Platz: 10. 12. 15 Uhr vorweihnachtliche Feiern. Molle, 45a. - Beckenheim: 10. 12. 20 Uhr Pantoffelkahn im Schloß. KdF, Abt. Wandern, Sonntag, 11. 12. Neckartal-Wanderung: Neckargemünd - Ruine Schwannest. Neckarsteinbach - Dilsberg - Neckargemünd, Treff. 10 Uhr OEG-Bahn, Friedrichsbrücke, Abfahrt 11.00 Uhr. An der Wanderung können Wandertreue (Gung u. alt) teilnehmen. Teilm.-Karten für Weihnachtsfahrt auf dieser Wanderung erhältlich.

Ausstellung „Zehn Jahre NSV-Arbeit“ in den Casinos. R. 1. täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr. Weihnachtsmarkt der HJ. - Verkaufsteil: Kaufhaus Volmer; Buchstabe A Freitag, 11. Dez. 1942; Buchstabe B Samstag, 12. Dez. 1942; Buchstabe C D Montag, 14. Dez. 1942; Buchstabe E Diens., 15. Dez. 1942; Buchstabe F Mittwoch, 16. Dez. 1942; Buchstabe G Donnerstag, 17. Dez. 1942; Buchstabe H Freitag, 18. Dez. 1942; Buchstabe I Samstag, 19. Dez. 1942; Buchstabe J Sonntag, 20. Dez. 1942; Buchstabe K-Kn Montag, 20. Dez. 1942; Buchstabe Ko-Ka Dienst., 22. Dez. 1942. - Kaufhaus Hansa: Buchstabe La-Le Freitag, 11. Dez. 1942; Buchstabe Li-Li Samstag, den 12. Dezember 1942; Buchstabe M Montag, 14. Dez. 1942; Buchstabe N-Q Dienstag, 15. Dez. 1942; Buchstabe R u. Sa Mittwoch, 16. Dez. 1942; Buchstabe Sa-Sa Donnerstag, 17. Dez. 1942; Buchstabe Se-Sp Freitag, 18. Dez. 1942; Buchstabe St, U Samstag, 19. Dez. 1942; Buchstabe W-Z Montag, 21. Dez. 1942.

Heirat

Einheirat in gutgeh. Geschäft bietet jugendl. Aderin einem vorwärtsstrebend. Herrn. Jedoch kann das Geschäft auch verk. od. verpacht. werd. Näh. unt. M. 53 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Handwerksmeister, 30er, m. gutgehend. Geschäft u. Vermögen sucht gewandte, tücht. Lebenskameradin, auch v. Lande angehörn. Näh. u. M. 53 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließf. 37

53Jähr. Eisenbahner (Schrankenwärter), m. Vermögen, allein-steh., gesch., 1,73 gr., sucht unabh. ehrl. Geschäfts- oder Hausfrau von 36-45 J. zw. Heirat kennenzulernen. 00 747885

Frau, 52 J., eh. Anh., wü. m. charakterv. Herrn in Verb. zu treten zw. Heirat. 00 75232B

Verstigerungen

Versteigerung Roy am 13. 12. Antik. Schrank, Leder-Polster-Garnitur u. a. Möbel.

Offene Stellen

Buchhalter(in) sofort od. 1. Jan. gesucht. 8552B
Rüstige Männer (Radfahrer) für die Belieferung unserer Kunden...

Vermietungen

Saal, 100 qm, sowie weit. Raum, 40qm, trocken, hell u. je f. sich verschleissbar...

Tauschgesuche

D.-Armbanduhr, neu, abzug. geg. Sch. Puppenwagen. M. Puppe. Fernsprecher 487 14.

Geschäftl. Empfehlungen

Tanzschule B. & O. Lamade, A 2, 3 u. B 4, 8. - Ruf 217 05. Geff. Anmeldungen erbeten.

Filmtheater

Ufa-Palast. In Wiederaufführung! 2.45, 4.45, 7.30 Uhr. Heinz Rühmann und Theo Lingen in „Die Finanzen des Großherzogs“.

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Das große Konzertkaffee mit eigener erstklassiger Konditorei
Wieder ein großer Erfolg Th. Eliadis

Festgeschenke für Herren u. Knaben
wie Hemden, Schals, Hosen usw. finden Sie bei Bergdolt

Cafe Wien
Das Haus der guten Kapellen! Die Konditorei der Dame
Sandolb PRAPARATE
Ein Markensinnbild für naturgemäße Dampfpflege

Brotella
WERKE DR. LANDOLTS CO.
Bismarck-Straße 11

Für die Gesundheit
Seit über 75 Jahren
dienen wir der Volksgesundheit durch unsere natürlichen Nähr- und Kräftigungsmittel.

Öflunds Malz-Extrakt
ITON macht Stoffe wasserabweisend und regendicht
Nach einfacher u. mühseliger Behandlung werden die Stoffe wasserabweisend...

Mietgesuche

Möbl. Wohng., Doppelschlafzimmer, Wohnzimmer, Badegelegenheit u. Kochgelegenheit...

Wohnungstausch

2 gr. Zim. u. Kü. abzug. geg. 1 großes Zimmer u. Küche. 8483 B

Zu verkaufen

Schw. Samtanz. 30.-, Windjacke 25.- f. Kn. v. 12 J. Gehrockanzug m. sch. u. w. Weste f. mittl. schl. Fig. 80.-, D-Sportjacke...

Wir suchen f. unsere Abteilung Kleinsack z. sof. Eintr. weibliche Arbeitskräfte. Hildebrand Rheinmühlwerke, Mannheim, Hombuschstraße 5.

Schw. Samtanz. 30.-, Windjacke 25.- f. Kn. v. 12 J. Gehrockanzug m. sch. u. w. Weste f. mittl. schl. Fig. 80.-, D-Sportjacke...

Radio, 3 Röhren, Wechselstr., geg. Radio, Gleich- od. Allstrom, zu tauschen gesucht. 139 718 VS

Student ert. Unterr. I. Buchhalt., Bil.-Lehre kfm. Rechnen, Betriebswirtschaftslehre. 8632 B

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 10. Dezember 1942. Vorstellung Nr. 104. Mieta H Nr. 9. I. Sondermieta H Nr. 5.

Wir suchen f. unsere Abteilung Kleinsack z. sof. Eintr. weibliche Arbeitskräfte. Hildebrand Rheinmühlwerke, Mannheim, Hombuschstraße 5.

Schw. Samtanz. 30.-, Windjacke 25.- f. Kn. v. 12 J. Gehrockanzug m. sch. u. w. Weste f. mittl. schl. Fig. 80.-, D-Sportjacke...

Radio, 3 Röhren, Wechselstr., geg. Radio, Gleich- od. Allstrom, zu tauschen gesucht. 139 718 VS

Student ert. Unterr. I. Buchhalt., Bil.-Lehre kfm. Rechnen, Betriebswirtschaftslehre. 8632 B

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 10. Dezember 1942. Vorstellung Nr. 104. Mieta H Nr. 9. I. Sondermieta H Nr. 5.

Stellengesuche

Unabhäng. Frau sucht Stelle als Köchin in ein. Betriebskantine. 8976 B

Schw. Samtanz. 30.-, Windjacke 25.- f. Kn. v. 12 J. Gehrockanzug m. sch. u. w. Weste f. mittl. schl. Fig. 80.-, D-Sportjacke...

Radio, 3 Röhren, Wechselstr., geg. Radio, Gleich- od. Allstrom, zu tauschen gesucht. 139 718 VS

Student ert. Unterr. I. Buchhalt., Bil.-Lehre kfm. Rechnen, Betriebswirtschaftslehre. 8632 B

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 10. Dezember 1942. Vorstellung Nr. 104. Mieta H Nr. 9. I. Sondermieta H Nr. 5.

Verlag u. Mannheim. Fernr-Sam Erscheinun wöchentl. Anzeigenp gültig. - Z Erfüllungs Freitag-A Eu Zw (Von „Deutsch zwungen g den Kampf und Englan lierung gab Jahr im Achse an gegen d. kann. Du damal ein versteckten die Achse. Roosevelt wohl frager zierende H Der Jahres am 8. Deze geben, die ges im Paz zember, bl Roosevelts europäi zu nehmen. scheidung ist von ein maht hat. Sionen und dings inzwi Irland, im Australien entstanden. diese Verp nichtenden gesetzt. Al angriffen a sind die an bis jetzt je ten britisch erfolgt, un der A. Achse, so wird - z. Teil des s sich aus d schen Krie geradezu d zwischen d nischen Im wickelt, e berechtigt hat sich e starke Ein über könn So besch Ergebnisse sem ersten sind, so gr wirtschaftl die Belast Der Versu dem „Ares Krie g m sechs Grün siert worde I. weil e rigkeiten die erste USA-Krieg reicht wer 2. weil e satz der v den M. Hinzu kon Kräfte nac nach dem llen und r afrika. Haben d häufig also lebhaften Gener (Berliner nerstag ein sammen m Heeres, Ge ler zum e Dieses Pre „Der Füh rung im G stades des Zeitler. I schall Keit waffung u Der ge Zeitler, s der deutsc dungsgr Panzergr zug und Verdienst dem Ritter ler wurde major und nant und befördert.